



100 Jahre

Verband der
Tiroler Obst- und
Gartenbauvereine

35 Jahre

Fachzeitschrift
„Grünes Tirol“

1909 bis 2009

Inhalt	Seite
Gedicht: D' vier Jahreszeite von Franz Sieberer	5
Vorworte	7
Dank	10
Festveranstaltung	11
Eine Zeitreise durch die Geschichte des Verbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine	13
Streifzug durch die Jubiläumsfeiern (Teil 1)	36
Verbandsvorstand im Jubiläumsjahr 2009	37
Streifzug durch die Jubiläumsfeiern (Teil 2)	38
Beirat im Jubiläumsjahr 2009	39
Große Obstausstellung in Stift Sams – Oktober 1999	41
Sonderschau „Lebensraum Obstbaum – blühendes Land“	44
Tag der offenen Gartentüre in Tirol 2006	46
„Jugend, Schule und Familie“	50
Bäume für Tirols Obstgärten	52
Aufgaben und Ziele des Verbandes und der Obst- und Gartenbauvereine	55
Landesobmänner und Verbandspräsidenten seit 1909	56
Geschäftsführer seit 1909	57
Ehrenmitglieder des Landesverbandes	58
ÖR Anton Falch	60
„Grünes Tirol“ – eine Erfolgsgeschichte: Extrablatt! Extrablatt!	64
Obstverarbeitungsanlagen der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine	66
Ehrentafel der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine	67
Baumwärter – eine Ausbildung mit Tradition und aktueller Zielsetzung	71
Der Baumwärter – unverzichtbar für Tirols Obstgärten	75
Die Lehre der Pomologie	78
Die Tiroler Genbank, Landsorten und der Obst- und Gartenbau – gemeinsam Vielfalt erhalten	80
Das Forum „Blühendes Tirol“ blickt auf über vierzig Jahre Tätigkeit zurück	82
Wie viel Garten braucht die Stadt?	85
Familiennamen nehmen Bezug auf den Obstbau	87
Aus den Bezirken	88



D' vier Jâhreszeite

Eard bricht au' voll wilder Krâft,
in Strauch und Boum steigt au' der Sâft.
Knoschpe schwelle, breche au',
Bliate schiabe – Beie drau!

Âlles schtrâhlt voll Bliateprâcht,
d' Sunn auf Fald und Wiese lâcht.
D' Wôrm lât âlles wâxe, schpriaße,
d' Schwalbele durch d' Luft umschiaße.

's Koare reift, weard drosche, gmâhle,
d' Öpfl kriage roate Schâle.
's Loub verfarbt sig goldig hell,
d'r Wind pfeift durch die Blattle grell.

Still leit d'r Sea, gânz starr wia Eis,
über Nâcht sei Flocke gfâlle, weiß.
Zuadeckt isch iatz Wâld und Fald,
zur Ruah gleat hât sig inser Walt.

Bis im Fruahjâhr voller Krâft
âlles wieder kimmt in Sâft.

Franz Sieberer



Obst- und Gartenbauvereine wichtig für unser Land

Ich gratuliere den Mitgliedern des Verbands der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine ganz herzlich zum 100-jährigen Bestehen! Mit mehr als 17.000 Mitgliedern in 109 Mitgliedsvereinen engagieren sie sich nicht nur im Umweltschutz, der Ortsbildpflege sowie der Erhaltung und Gestaltung unserer Tiroler Kulturlandschaft, sondern auch in der Förderung des Obst-, Gemüse- und Gartenbaus.

In vielen Schulungen und Kursen werden Erfahrungsaustausch und Weiterbildung angeboten, ein unverzichtbarer ehrenamtlicher Beitrag zur Volksbildung. Aber auch gemeinschaftsfördernde Initiativen und die Gestaltung des verbandseigenen Fach- und Mitgliedermagazins „Grünes Tirol“ stellen ein reichhaltiges Betätigungsfeld für den Landesverband dar.

Mein Dank gilt auch allen Bemühungen, möglichst vielen Menschen die Natur mit all ihrem positiven Reichtum näher zu bringen und die Mitverantwortung an unserer Umwelt aufzuzeigen, damit auch künftige Generationen eine vielfältige und intakte Natur vorfinden!

Ihr
Günther Platter
Landeshauptmann von Tirol



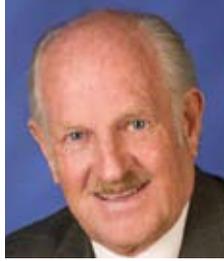
100 Jahre Obst- und Gartenbauvereine

Als Präsident der Landwirtschaftskammer Tirol ist es mir eine besondere Ehre, zum hundertjährigen Bestehen zu gratulieren. Während eines Jahrhunderts begegnet man einer Vielzahl an Herausforderungen, die der Wandel der Zeit mit sich bringt. Nur jene, die es verstehen, sich darauf einzustellen, überdauern. Gerade diese Tatsache zeichnet die Obst- und Gartenbauvereine aus. Von Anbeginn an hat die Landwirtschaftskammer und die Obst- und Gartenbauvereine eine enge Zusammenarbeit verbunden. 1974 wurde mit der Gründung einer professionellen Infrastruktur und der Einsetzung eines eigenen Geschäftsführers der Grundstein für die exzellente Arbeit gelegt. Dass aber der Erfolg wesentlich von der Qualität eines dichten Netzwerkes abhängt, haben alle Mitglieder durch zahlreiche Großprojekte eindrücklich unter Beweis gestellt. Der Tag der offenen Gartentür, die Obstbaumpflanzaktion sowie das Projekt Gene Save sind jedes für sich Meilensteine für die Tiroler Obst- und Gartenbauvereine. Die perfekte Abwicklung und Umsetzung waren ein unübersehbares Zeichen für die Schlagkraft einer ganzen Organisation. An dieser Stelle nochmals herzliche Gratulation von Seiten der Landwirtschaftskammer für diese vorbildliche Zusammenarbeit!

Die Obst- und Gartenbauvereine sind ein unverzichtbares Bindeglied zwischen bäuerlicher und nicht-bäuerlicher Bevölkerung. Jedes einzelne Mitglied ist in seiner Funktion Mitträger der Bewusstseinsbildung für die Tiroler Kulturlandschaft und die Produktion von Gemüse und Obst.

Ich wünsche dem Tiroler Obst- und Gartenbauverein zum 100-jährigen Bestehen im Namen der Landwirtschaftskammer Tirol weiterhin viel Tatendrang, Energie und Zusammenhalt, damit noch viele weitere Jahrzehnte fruchtbringender Arbeit gemeinsam bewerkstelligt werden können.

Ing. Josef Hechenberger
Präsident der Landwirtschaftskammer Tirol



Verband feiert sein hundertjähriges Bestehen

Der Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine hat eine bewegte Geschichte.

Am 25. April 1909 wurde der Verband der Obstbauvereine Tirols von der k. k. Statthalterei zugelassen. Engagierte Persönlichkeiten waren damals bemüht, den Obstbau in Tirol zu forcieren und der bäuerlichen Bevölkerung ein gesichertes Einkommen zu verschaffen.

In der Folge waren die Obst- und Gartenbauvereine wichtig, um das Bewusstsein für den Obst- und Gartenbau in die Gemeinden hinauszutragen und der Bevölkerung näherzubringen.

Hundert Jahre später verfügt der Verband über 109 Mitgliedsvereine mit rund 17.000 Mitgliedern. Die Gemeinschaft der Obst- und Gartenbauvereine entwickelt sich stetig nach oben. Waren es ursprünglich rein bäuerliche Mitglieder, so sind heute in den Vereinen mehr als achtzig Prozent der Mitglieder Siedler. Diese Vereine haben in den letzten Jahrzehnten für die Grünraumgestaltung, für den ökologischen Pflanzenschutz und die Wahrung der Umwelt viel Positives geleistet.

Der Verband ist heute ein anerkannter Fachverband in der Landwirtschaftskammer Tirol. Wir sind fachlich bestens betreut und können unter dem Dach der Landwirtschaftskammer viele positive Akzente für die Obst- und Gartenbauvereine setzen. Diese einzigartige Struktur hilft uns eine gediegene Arbeit in den Vereinen zu unterstützen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und allen Funktionären der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine herzlich für deren Arbeit danken. Denn nur aktive Vereine schaffen das nötige Bewusstsein in unserem schönen Land Tirol.

Pepi Tauber
Landesobmann

Wir bedanken uns

bei den Funktionären der Obst- und Gartenbauvereine und des Verbandes, die in den vergangenen 100 Jahren durch ihren Einsatz und ihre konsequente Arbeit dieses Jubiläum erst möglich machten.

Ebenso danken wir den Gönnern, Förderern und Freunden der Obst- und Gartenbauvereine, besonders auch der Landwirtschaftskammer Tirol für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit.

Festveranstaltung

Samstag, 25. April 2009, 15 Uhr

Stift Stams



Programm

15.00 Uhr Festgottesdienst in der Stiftskirche, zelebriert von Hw. Abt German Erd
Musikalische Gestaltung: Musikkapelle Arzl
Leitung: Kapellmeister Bernhard Walchensteiner

16.15 Uhr Festversammlung im Bernardisaal

- Rückblick und Zukunft – Pepi Tauber, Hansjörg Weratschnig
- 35 Jahre „Grünes Tirol“ – Manfred Putz, Franz Sieberer, Otto Wassermann
- Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Direktor Werner Cassan

„Die Obstsortenschau“

Einakter bearbeitet von Altgeschäftsführer Franz Sieberer
Mitwirkende der Heimatbühne Volders

Festansprachen

Ing. Josef Hechenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer Tirol
Günther Platter, Landeshauptmann von Tirol

Die Festversammlung wird von Bläsern der Musikkapelle Arzl musikalisch umrahmt.

Im Anschluss an die Festversammlung dürfen wir alle herzlich in die ehrwürdigen Räumlichkeiten des Stiftes zum gemütlichen Beisammensein und einem Buffet einladen.

Auszug aus den 1. Satzungen des Verbandes der Obstbauvereine Nordtirols 1909



Eine Zeitreise durch die Geschichte des Verbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine

VON

MANFRED PUTZ – WERNER CASSAN – GEORG LINDNER



Die Entwicklung des Obstbaues in Tirol im vorigen Jahrhundert war entscheidend für die Gründung zahlreicher Obstbauvereine und letztendlich des Landesverbandes der Obstbauvereine Nordtirols. 1897 wurde in Landeck der erste Obst- und Gartenbauverein Tirols gegründet. Das Tiroler Oberland mit seinen begünstigten Gebieten wie Grins, Stanz, Landeck, Fließ oder Prutz, war für den Obstbau und die Obstverwertung seit jeher federführend in Nordtirol.

Staatliche Stellen förderten im 19. Jahrhundert den Obstbau

Schon Anfang des 19. Jh. bemühten sich staatliche Stellen, den Obstbau in unserem Land zu fördern. Vor allem die Orte Landeck, Imst, Innsbruck, Hall und Umgebung waren immer wieder in Aufzeichnungen als begünstigte Gebiete für den Obstbau genannt. In Schulgärten und Pfarrhöfen wurden Obstbaumpflanzungen als Mustergärten angelegt. Auch im Schulunterricht wurden pomologische Schriften als Lehrmittel verwendet. Zweifellos wurde dem Obstbau in den vierziger Jahren des 19. Jh. durch die Initiative staatlicher Stellen und der Landwirtschaftsgesellschaft besonderes Interesse entgegengebracht. Eine im Jahre 1870 beschlossene Unterrichtsverordnung für Landschulen der Landwirtschaft nahm verstärkt auf Gemüse, Feld- und Obstkulturen Rücksicht. Die Möglichkeit des Obst- und Gemüsebaues war zu dieser Zeit noch lange nicht erschöpft. Der Streuobstbau vor allem als Randpflanzung, aber auch als „Baumgarten“ (Obstgarten), begann sich in den begünstigten Gebieten schon einigermaßen durchzusetzen.

Versammlungs- und Aufklärungsarbeit begann

Die Pflege der Obstbäume war aber noch nicht ausreichend im Bewusstsein unserer Vorfahren. 1870 begann man in den Bezirksvereinen der

Landwirtschaftsgesellschaft mit einer regen Aufklärungs- und Versammlungstätigkeit. Landtagsabgeordneter Anton Grisseemann, ein Vordenker der damaligen Zeit und Lehrer, bemühte sich, dass der damalige Landwirt aus Grins, Josef Falch, an das Institut für Obst- und Gartenbau nach Reutlingen in Württemberg gesandt wurde. Dort wirkte der bekannte Pomologe Lucas als Leiter dieses Institutes.



Josef Falch, Bauer und Pomologe in Grins

Josef Falch war es auch, der 1874 nach dieser obstbaulich fundierten Ausbildung in Reutlingen mit dem Wanderunterricht für den Obstbau in Nordtirol betraut wurde. Trotz der minimal vorhandenen finanziellen Mittel konnte er eine bedeutende Entwicklung in unserem Land einleiten. Er erkannte

auch, dass vor Ort kultiviertes Pflanzmaterial ein gutes Gedeihen garantiert. So wurde noch im gleichen Jahr eine Baumschule in Grins bei Landeck angelegt.

Lehranstalt Rotholz wurde gegründet

1879 wurde ein wichtiger Beschluss des Tiroler Landtages in die Tat umgesetzt. Die landw. Lehranstalt Rotholz wurde auf Initiative von Freiherr Riccabona Reichenfels errichtet. Damit wurde ein weiterer Meilenstein in Tirols Obstbaugeschichte gelegt. Direktor dieser damals wissenschaftlichen Forschungsanstalt war Dr. Tollinger, ein Freund und Förderer des Obstbaues in Tirol. Den Unterricht in



*Postmeister Müller, 1. Obmann
eines Obst- und Gartenbauvereines*

Obstbau und Obstverwertung leitete Josef Falch. Trotz seines Lehramtes übte er weiter die Tätigkeit als Wanderlehrer aus. In dieser Zeit wurde in Rotholz der erste Mustergarten mit den verschiedensten Obstsorten angepflanzt und untersucht.

Auf Grund der Ausbildung im Fach Obstbau wurde die-

ser auch abseits der Hauptverkehrsachsen in den Seitentälern verstärkt als bäuerliches Einkommen berücksichtigt.

Obstaustellung 1885

Auf der politischen Ebene gelang es erstmals, eine gesetzliche Vertretung der Landwirtschaft ins Leben zu rufen. Mit dieser Aufgabe wurde der Landeskulturrat betraut. Dies hatte eine zielorientierte Förderung des Obstbaues zur Folge. Anregend wirkte auch eine große Obstaustellung in Innsbruck im Jahre 1885, die vom Landeskulturrat angeregt worden war. 1893 wiederum gab es eine weitere Landesausstellung zum Thema Obst- und Gartenbau in Tirol.

Grundstein für den heutigen Verband der Obst- und Gartenbauvereine wurde 1897 gelegt

Der Grundstein für unsere heutige Gemeinschaft der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine wurde im Jahre 1897 in Landeck gelegt. Denn dort wurde

der erste Bezirksverein für Obstbau und Obstverwertung gegründet. 1898/99 wurden bereits die ersten Baumwärterkurse von Josef Falch über den Verein im politischen Bezirk Landeck abgehalten. In den Folgejahren übernahm Anton Falch, er war der Sohn von Josef Falch und der spätere Präsident des Landesverbandes der Obst- und Gartenbauvereine Tirols – die Leitung der Baumwärterkurse.

Nach der Jahrhundertwende entstanden weitere Obstbauvereine in Schwaz, Innsbruck, Lienz, Kufstein und Bad Häring. 1906 wurde der erste Verein in Hochlagen, und zwar in Bach im Lechtal/Außertal, gegründet. Die Tiroler Obst- und Gartenbauvereine durchlebten in den letzten hundert Jahren viele Höhen und Tiefen. In kaum einer anderen Organisation reagierte man schneller auf Neuentwicklungen und Veränderungen als in den Obst- und Gartenbauvereinen. Neue Themen wie der Gemüsebau prägten ebenfalls die Vereine. Nach einer schwierigen Zeit – Erster Weltkrieg, Zwischenkriegszeit, Zweiter Weltkrieg – entwickelte sich 1957 eine neue Sparte im Tiroler Obstbau.

Die Obstbauringe wurden gegründet. Somit wurde der Erwerbsobstbau vom Siedlerobstbau getrennt. Nun begann eine schwierige Zeit für Tirols Obst- und Gartenbauvereine. Viele Vereine wurden aufgelöst, einige bestanden nur noch auf dem Papier. Neue Aufgaben und Wege für unsere Gemeinschaft mussten initiiert werden. Mit der Heerreinnahme der Dorf- und Gartengestaltung, des Blumenschmuckes, der Kompostierung sowie des Obst- und Gemüsebaues im Siedlerbereich wurden neue Wege und Aufgaben für die Vereine gefunden. Heute sind 109 Obst- und Gartenbauvereine im Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine – „Grünes Tirol“ zusammengeschlossen. Mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer Tirol erfreuen sich Tirols Obst- und Gartenbauvereine nach wie vor regen Zuspruchs.

I.
Herrn H. Holzboeck
Kasse des Joseph
in Innsbruck

Ein Sittung, der Gesellschaft
Innsbruck

mit Grund der inmittelbar
auf demselben vorzunehmenden
mit der Aufsichtung auf 1874
15/12 1864 R. G. N. 134 / 110
Zeitpunkt
Sie ersuchen die
wird im Aufsichtungsfall
falls nicht bemerkt, steht die
auf demselben sind
Mitteilung der
falls die Aufsichtung
falls bei der
Aufsichtung
wenn die
falls die
falls die
falls die

1. Theil
mit 1874

1. Theil

An hl (Hochlöblichen) Wolgeboren
Herrn Dr. Josef Winkler
Advokat
in Innsbruck

Die Bildung (der Fortbestand) des
————— Innsbruck

auf Grund der unmittelbar anher (durchgestrichen: im Wege der k.k. Bezirks-hauptmannschaft) vorgelegten Statuten
wird mit Beziehung auf § 7 des V. G. (=Vereinsgesetzes) vom
15/XI 1867 RG Bl (=Reichsgesetzblatt) No 134 (durchgestrichen: u. § 10 dieses Gesetzes) nicht untersagt.

Ein entsprechend klausuliertes Statutenexemplar
wird im Anschlusse zurückgestellt.

Hiebei wird bemerkt, dass die Bescheinigung
des Bestandes eines Vereines erst nach der Kon-
stituierung desselben erfolgen kann.

Falls sie daher gewünscht wird, wäre um die-
selbe bei dieser k.k. Statthalterei mit einer dem
Stempel von 1 K (=Krone) unterliegenden Eingabe unter
Ausschluß einer Abschrift des über die konstitu-
ierende Versammlung aufgenommenen Proto-
kolles, sowie eines mit einem 2 K. Stempel für
den nächsten Bogen und mit einem Stempel
zu 1 K für jeden weitem Bogen versehe-
nen Statutenexemplares einzuschreiben.

Hiebei kann auch das beiliegende Statutenexem-
plar Verwendung finden.

Links: 1 Statut.Exemplar (durchgestrichen: u. zw. das mit dem 2 K Stempel versehene.

rechts: 1 Statut

Anmerkungen des Abschreibers:

Es liegt dem Schreiben offenbar ein „Schimmel“ (von lateinisch „similis“ = ähnlich) zu
Grunde. Nicht zutreffendes war zu streichen.

Es war in Zeiten, in denen es keinen Durchschlag gab, üblich, dass jeweils der Entwurf
eines amtlichen Schreibens bei der absendenden Behörde blieb, die Reinschrift ging an den
Adressaten. Wer dann die Reinschrift verfasste, ließ dann die durchgestrichenen Teile weg.

Das Vereinsgesetz aus 1867 gestattete allen Bürgern, Vereine zu gründen.

Das Dokument stammt aus 1909.

- 1897 Gründung des 1. Bezirksvereines für Obstbau und Obstverwertung in Landeck
- 1905 Es bestehen bereits 6 Vereine – Landeck, Schwaz, Innsbruck, Lienz, Kufstein, Häring.
- 1906 Erster Verein in Hochlagen, in Bach im Lechtal
- 1908 Zusammenkunft sämtlicher Obmänner der Nordtiroler Obstbauvereine in Innsbruck, Leitung Direktor Tollinger aus Rotholz.
- 1909 21. April: Dr. Josef Winkler, Advokat und Vorstand des Gartenbauvereines Innsbruck, sucht bei der K. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg um die Genehmigung zur Gründung des Verbandes der Obstbauvereine Nordtirols mit Sitz in Innsbruck an und legt die Statuten der Behörde vor, welche die Bildung des Vereines am 25. 4. 1909 nicht untersagt, also erlaubt. Zusammengeschlossen sind hiermit die Obstbauvereine der politischen Bezirke Imst, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Reutte und Schwaz, und zwar vorerst 40 an der Zahl. Zweck des Verbandes: Förderung der Interessen des Obstbaues und der Obstbauvereine durch Schulungstätigkeit, Vermittlung von Bäumen, Errichtung von Mostereien, Förderung des Absatzes usw.
- 1910 Erste Generalversammlung. Der Verband umfasst jetzt schon 84 Vereine. Es werden 3 Wandergärtner bestellt, je einer für das Oberinntal, Unterinntal und Pustertal.
- 1911 Baumwärterkurse werden eingeführt. Obstverarbeitungsanlagen bestehen im Oberinn-

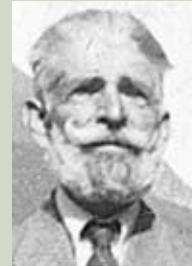
Der erste Vorstand:

Obmann

Anton Falch, Gärtner und Demonstrator in Rotholz

Obmannstellvertreter

Dr. J. Winkler, Rechtsanwalt und Obmann des GV Innsbruck



Anton Falch

Geschäftsführer

Hans Hörtnagl, Kaufmann in Innsbruck

Kassier

Hofrat Dr. Ramponi aus Innsbruck

Beisitzer

Direktor Dr. Tollinger aus Rotholz, Dr. von Kripp, Landeskulturratssekretär, Postmeister Müller aus Landeck, Pomologe Josef Falch sen. aus Grins

tal 18 und im Unterinntal 7.

Erstmals wird in Österreich Werbung für Tiroler Obst organisiert.

- 1912 Dem Verband gehören jetzt 130 Vereine an. Die 1. Landes-Obst-Ausstellung hinterlässt einen großen Eindruck. Der Landeskulturrat veranlasst eine Baumzählung im ganzen Land. Die Obsternte beträgt in diesem Jahr im Oberland 389.200 kg und im Unterland 754.400 kg.

Baumzahl in den einzelnen Bezirken:

im Oberinntal und Lechtal	230.996 Bäume
im Unterinntal und Wipptal	343.924 Bäume
im Pustertal	42.015 Bäume
insgesamt also	616.935 Bäume

Baumdichte nach der Bevölkerungsrate:

Bezirk Imst	3,12 Bäume pro Kopf
Bezirk Innsbruck	1,09
Bezirk Kitzbühel	1,12
Bezirk Kufstein	2,7
Bezirk Landeck	4,27
Bezirk Reutte	1,9
Bezirk Lienz	1,46

Produktion in guten Jahre 2.000 Waggon
Bedarf: 4.000 Waggon.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Landesverbandes und der Obstbauwandergärtner Nordtirols vom Jahre 1913:

- ❑ Rege Kurs- und Ausstellungstätigkeit mit steigenden Teilnehmerzahlen.
- ❑ Baumbestellungen laufen über die Landeslehranstalt Rotholz, die Viktoria-Baumschule in Schöllnitz, die Baumschulen Klenert in Graz und Falch in Grins. Anpassung der Sorten an die örtlichen Verhältnisse.
- ❑ Vermittlung von Geräten und Maschinen über den Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften und über die Raiffeisenkassen Deutschtirols.
- ❑ Obstvermittlung und Obstmarkt: Viele Anfragen werden bearbeitet, die Käufer werden an verlässliche Vereine und Privatpersonen verwiesen. Die Nachfrage nach dem aromatischen, robusten Nordtiroler Obst mehrte sich im In- und Ausland. Lob erntet auch die Haltbarkeit und Vielseitigkeit des heimischen Obstes. Sorgen bereiten unseren Produzenten aber die Südtiroler Äpfel, die zur

gleichen Zeit zu billigen Preisen und in großen Mengen auf den Markt gebracht werden. Klagen gibt es auch über fremde Obsthändler, die es manchmal mit dem Bezahlen nicht so genau nehmen. Viele Bauern geben das Obst daher lieber einheimischen Händlern zu billigeren Preisen, bekommen aber dafür das Geld bar auf die Hand.

- ❑ Schädlingbekämpfung: Der Verband prüft solidarisch mit den Fachorganen des Landeskulturrates die verschiedenen Bekämpfungsmittel und vermittelt solche im Bedarfsfall. Besonders bekämpft werden 1913 die Blutlaus und der Blütenstecher, welche sehr stark auftreten.
- ❑ Mostereien: Deren Zahl vermehrt sich ständig, wobei die Obstweinabereitung zu Ungunsten des Schnapsbrennens zunimmt.
- ❑ Obst- und Gemüse-Einkochkurse: Beinahe in allen Vereinen werden Kurse abgehalten und gut besucht.
- ❑ Obstdörren: Diese Methode der Obstverwertung findet zunehmend Anklang, und es werden wieder mehrere solcher Dörren zur Zufriedenheit der Besitzer aufgestellt. Besonders wichtig ist das Dörren für die Herbstbirnenverwertung.
- ❑ Gemüsebau: Neben zahlreichen Vorträgen und Demonstrationen werden im Oberinntal Versuchsgärten angelegt und überwacht. Die Vereine werden bei der Sortenwahl, Samenbestellung und Einteilung der Gärten unterstützt.
- ❑ Durch Subventionen seitens des Landeskulturrates und Firmenrabatte wird der Bezug verschiedener landw. Bedarfsartikel durch den Verband sehr erleichtert.
- ❑ Baumwärter: Die bereits in größerer Zahl herangebildeten Baumwärter spielen im Vereins- und Verbandsleben eine wichtige Rolle. Da die Stelle eines Baumwärters nicht ganz gefahrlos ist, wird eine Unfallversicherung durch die Verbandsleitung in Betracht gezogen.

Zahlen aus der Verbandsstatistik von 1913

Schriftliche Erledigungen und Zirkulare	1647
Vorträge	161
Praktische Demonstrationen	92
Kurse über Obstbau (zum Teil 14-tägig)	3
Kurse über Einkochen von Gemüse und Obst	32
Kurse über Mostbereitung	9
Delegiertenversammlungen	2
Obst- und Gemüsemarkt	1

Vermittelt wurden:

Obstbäume	22.117 Stück
Mostmaschinen	6 Stück
Baumspritzen	7 Stück
Einkochapparate	4 Stück
Einkochgläser	4.000 Stück
Zahl der Mostereien	31
Mostquantum rund	410 hl
Zahl der Dörren	12
Gedörktes Obst rund	1.000 kg
Zahl der Vereins-Neugründungen 1913	14
Zahl der Verbandsvereine	96
Baumwärter	59

1913 Die Zahl der Wandergärtner kann auf 5 erhöht werden, was zu großen Hoffnungen auf eine wirklich freudige Entwicklung Anlass gibt. In Rotholz Jakob Hager, in Mötz Hans Falch, in Brixen Gasser, in Lienz Siegele, in Schlanders Tartarotti.

Bis 1914

werden regelmäßig Obstmärkte abgehalten, wobei das Obst meist in Südtiroler Verpackung angeliefert wird, in späteren Jahren in der Nordtiroler Normalverpackung.

Im Gemüsebau ist weniger Interesse vorhanden, und es herrscht kein Bedürfnis nach Belehrung.

1914 Ausbruch des unseligen 1. Weltkrieges, welcher den ganzen Verband stilllegt und unendlich viel Leid, Kummer und Sorgen bringt.

Die meisten Fachorgane sowie der größte Teil der männlichen Bevölkerung müssen einrücken. Immerhin muss gesagt werden, dass während des Krieges besonders die Frauenwelt sich nach Möglichkeit an der Obstbaumpflege und an der Pflanzung beteiligt. Trotzdem – viele Vereine werden wieder aufgelassen, die Obstbestände und Verwertungsanlagen verwaarloosen.

Die Obstverwertung, vor allem das Einkochen und Dörren, ist während des Krieges sehr wichtig geworden. Mit den Einkochprodukten und getrockneten Früchten werden hauptsächlich die Spitäler versorgt. Obstmärkte gibt es jetzt keine mehr.

Infolge der Nahrungsmittelknappheit wird dem Gemüseanbau größte Beachtung geschenkt. Die Schrebergärten tragen viel zur Linderung der Not bei.

Nach dem Kriegsende fehlen dem Landeskulturrat vorerst die Mittel, um eine regelrechte Förderungsaktion im Obst- und Gartenbau zu entfalten. Auch die politischen Verhältnisse lassen eine normale Förderung nicht zu.

Leider verlieren wir durch den Diktatfrieden Südtirol, das Eldorado im Obstbau, an Italien.

1919 Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Imst, einige Jahre später auch in Lienz. Gleichzeitig wird in Rotholz eine zweijährige Gärtnerschule errichtet, die bis 1930 weitergeführt wird.



LLA Imst - 1. Lehrgang 1919

1920 Dem Landeskulturrat ist es wieder möglich, die normale Förderungsaktion aufzunehmen. Es gilt, was vom Krieg zerstört und in Vergessenheit geraten ist, wieder zu wecken und aufzurichten.

Aufbauarbeit:



Baumschulbesitzer Hermann Falch aus Grins, Bruder von Anton Falch

Gleich nach dem Krieg gibt es nur wenige Bäume zu kaufen, da die meisten Baumschulen eingegangen sind. Die Nachfrage steigert sich sehr, da nur mehr die Baumschulen in Rotholz (Lehranstalt), in Häring (Georg Maura-

cher) und in Grins (Hermann Falch) bestehen. Die meisten Bäume müssen aus anderen Teilen Österreichs eingeführt werden. Die Obstgärten werden teils erweitert, teils von überständigen Bäumen gesäubert, die Sorten reduziert und vereinheitlicht.

1923 Förderungsprogramm des Landeskulturrates. 1. Landwirtschaftliche Messe in Innsbruck mit Obst- und Gemüseschau. 1. Süßmostkurs durch Pfarrer Rudolf (Schweiz) in Imst.

1924 Der Verband feiert sein 15-jähriges Bestehen. Es gibt mittlerweile wieder 96 Obstbauvereine in Nordtirol mit 4.400 Mitgliedern und 24 Vereine in Osttirol mit 680 Mitgliedern.

1925 Die Wiedererrichtung der Vereine schreitet voran. Der Verband zählt jetzt 104 Vereine, der Osttiroler Verband umfasst 24 Vereine. Fachlehrer Enkler (Imst) bringt die ersten Motorbaumspritzen nach Tirol.

Über die Situation im Jahre 1925 lassen wir Anton Falch selber zu Worte kommen:

„Die Organisation, die Grundlage zu den Erfolgen, ist beinahe abgeschlossen. Fast in jeder Gemeinde, wo Obstbau betrieben wird, besteht ein Obst- und Gartenbauverein. Das Interesse ist sehr rege. Die ständige Belehrung ist nicht ohne Erfolg geblieben. Die Obstgärten werden besser gepflegt, das Düngen, Schneiden und Auslichten der Obstbäume wird nun ziemlich allgemein durchgeführt. In manchen Gemeinden des Unterinntales wurden die Gärten einer gründlichen Renovierung unterzogen. Besonders muss hervorgehoben werden, dass sich viele Obstgartenbesitzer entschließen, ihre Gärten zwischen den Baumreihen umzupflügen, um so den Bäumen eine gründliche Düngung und Bodenlüftung zukommen zu lassen. Die Erfolge dieser Arbeit sind sehr auffällig.“



Landes-Lehranstalt Rotholz: 1. Gärtnerkurs 1919 bis 1921

Das Umpfropfen unpassender Sorten wird in großem Stil betrieben und sind die Folgen durch regelmäßige Erträge und gesunde Früchte sehr fühlbar.

Ein großer Wert wurde stets auf die Bekleidung der verschiedenen Wandflächen mit Spalieren gelegt, um die landschaftliche Schönheit zu fördern und das feine Spalierobst zu gewinnen. Es werden

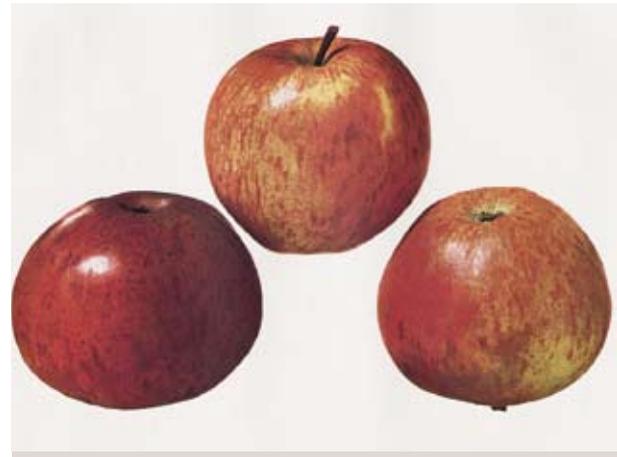


ÖR Anton Falch beim Veredeln

hauptsächlich Marillen und Birnen und teilweise auch Pfirsiche als Wandbekleidung empfohlen. In dieser Weise besonders verbindlich sind die Gemeinden Häring, Rum und Thaur, wo jede Fläche mustergültig ausgenützt wird.“

1926 Das Obstnormalsortiment wird neu erfasst und bildet die Grundlage für die heute verbreiteten Sorten.

Gemeinsam mit der Innsbrucker Messe findet die 2. Landes-Obstausstellung in der großen Halle statt und findet großen Anklang.



Apfelsorte Falch's Gulderling

1929 Zum 20. Verbandsjubiläum benennt der Vorstand eine Apfelsorte zu Ehren der Fördererfamilie Falch mit „Falch's Gulderling“.

Neu im Verbandsprogramm ist die stärkere Ausrichtung auf die Märkte, was man u. a. mit Sortenvereinheitlichung durch Umpfropfen und mit gesetzlichen Maßnahmen zur Sicherung der Ernte durch Schädlingsbekämpfung und Frostabwehr erreichen will. Auch Obstkeller sollen vermehrt gebaut werden.

1930 Präsident Anton Falch schreibt im Rückblick auf den Obstmarkt im Gasthof Delevo vom 9. bis 16. 2. 1930 u. a.: „Soweit die Vereine noch Obst hatten, haben sie großes Interesse an der Obstschau gezeigt. Manche Vereine, wie Haiming und Hall, haben sich bei der Auswahl der handelsfähigen Sorten und in der Verpackung und Sortierung besonders ausgezeichnet. Bei manchen Vereinen waren die Früchte gut erhalten, bei manchen waren sie teils stippig, teils eingeschrumpft, was darauf schließen lässt, dass geeignete Aufbewahrungsräume fehlen. Es waren in großer Zahl ausgestellt: Berner Rosen Apfel, der durch seine duftend rote Farbe sehr gerne gekauft wurde, Winter Goldparmäne als schon altbekannte Sorte fand großen Anklang. Landsberger Reinette war in guter Qualität vertreten und wurde gern gekauft. Weißer Wintertaffet und Champagner Reinette wurden ob der schönen gelben Farbe sehr gerne gekauft. Schöner von Boskoop fast schon bekannt und gern gekauft. Wagner Apfel wurde von Liebhabern sofort zu guten Preisen gekauft. Gelber Bellefleur war in großer Menge in großer Vollkommenheit vertreten. Er wurde zu den höchsten Preisen sehr gerne gekauft. Baumanns Reinette wurde infolge der Ähnlichkeit mit dem Rotzweiblerapfel (Roter Stettiner) gern gekauft. Auch der Rote Zwiebelapfel, der viel vertreten war, ist in Innsbruck eine bekannte und gern gekaufte Sorte. Der Boikenapfel ist zu wenig bekannt und hatte keine große Nachfrage. Die Harberts Reinette wurde schwer verkauft und muss ganz ausgetilgt werden. Der Brünnerling hatte als Wirtschaftsapfel großen Zuspruch. Der Bohnapfel war noch zu unreif und grün. Die letzten zwei Sorten werden den Verkaufswert erst im April-

Mai erreichen. Die alten Lokalsorten waren schwer verkäuflich. Bei Birnen war eine große Nachfrage. Es waren jedoch nur wenige vertreten und diese größtenteils nicht in entsprechender Qualität. Die späten Tafelbirnen gedeihen eben in Tirol nicht. Bezüglich Vorliebe beim Kauf: Im Allgemeinen fanden die roten, gelben und berosteten Früchte am meisten Zuspruch. Als Tafelapfel wurde von den Hausfrauen in kinderreichen Familien der kleine und mittelgroße Apfel am meisten gekauft, der große Apfel eher von Liebhabern. Bei Wirtschaftsobst hat man dem großen Apfel den Vorzug gegeben. Gekauft wurde das Obst größtenteils nur von Privaten, den Händlern war der Preis zu hoch. Es ist also bezüglich Fruchtgröße schwer, das Richtige zu treffen. Die Händler und Privatkäufer von Wien und Kärnten verlangten im Herbst ausschließlich große Früchte. Die Preise waren je nach Qualität und Sorte mit 80 g bis 1,50 S/kg festgesetzt und wurden gerne bezahlt, weil das gleiche Obst in gleicher Qualität in den Handlungen teurer war. Die Obstpreise steigen erst ab März. Die Händler haben eine abwartende Haltung eingenommen. Es wurde in den ersten Tagen der Versuch unternommen, um niedrige Preise sämtliches Obst aufzukaufen. Die Verbandsleitung ging jedoch mit den Preisen nicht zurück. Ganz recht war den Großhändlern diese Obstschau mit Obstmarkt nicht.“

So weit einige Ausschnitte aus den Aufzeichnungen von Präsident Anton Falch, die ein interessantes Licht auf Sorten und Vermarktung im Jahre 1930 werfen.

1931 Fachlehrer Falch geht in den Ruhestand, der gesamte Vorstand tritt zurück.

Die Neuwahlen ergaben:

Verbandspräsident

Schuldirektor Ludwig Pregonzer aus Hall

Stellvertreter

Gutsbesitzer Hans Hörtnagl aus Innsbruck

Geschäftsführer

Fachlehrer Dr. Zecha

Kassier

General Dr. Eccher aus Innsbruck

Vertreter des Landeskulturrates

Vizepräsident Steiger

1931 Der Landtag beschließt das Pflanzenschutz-Landesgesetz. Der Verband führt Gebietssortimente nach Lagen ein, der Landeskulturrat bewilligt dem Landesverband aus dem Notopfer Geldmittel zur Obstbauförderung. Es gibt in diesem Jahr eine noch nie erzielte Rekordernte von 1.500.000 kg, womit wieder die Bedeutung des heimischen Obstbaues aufgezeigt wird. Ein eigenes Absatz-Förderungsprogramm wird erstellt mit Errichtung von Obstlagerkellern, Abhaltung von Verbandsobstmärkten, Einführung der österr. Einheitspackung, Errichtung einer ständigen Verkaufsstelle in Innsbruck und Förderung der technischen Verwertung. Durch eine Einfuhrsperre wird der Absatz der eigenen Ernte sehr gefördert.

Hofrat Müller, der Leiter des Landeskulturbauamtes, regt Großobstpflanzungen in Verbindung mit Bewässerungsanlagen an.

1934 Der Verband zählt 143 Vereine mit 6000 Mitgliedern. Im Vereinsbesitz sind 300 Baumspritzen, 151 Mostereien, bei den Obstbauern gibt es 300 Obstlagerkeller, 200 Obstdörren und 3457 Brennereien. Man kann mit dem Erreichten sehr zufrieden sein. Allerdings bringt die wirtschaftliche Lage einige Rückschläge. Wegen Geldmangels müssen der Wanderunterricht und die Baumwärterkurse eingestellt werden. Die Vereine sind mehr auf sich allein gestellt. Ein Informationsdienst zur Erfassung der Ernte wird ins Leben gerufen.

1935 Es gibt wieder eine gute Ernte, 320 Wagon Tafelobst können verladen werden. Der Großhandel, auch Wiener Firmen, zeigt stärkeres Interesse. Bei einer Werbeausstellung in Wien kann unsere Landwirtschaftskammer eine Goldmedaille erringen. Zur Kühlung des Tiroler Obstes in Wien werden 80 Obstlagerkeller gebaut. Die Obstbauern beteiligen sich mit Spenden aus dem reichen Erntesegen an der Aktion Obst an die Bergschule. Neu ist die Dosenkonservierung für Obst, Gemüse und Fleisch.



Dr. Erich Zecha (links im Bild) mit Frau Falch und Anton Falch wird 1936 zum Landesobstbauinspektor ernannt.

- 1936 Bei der Kammer wird ein eigenes Obstbau-referat errichtet, womit eine alte Forderung des Verbandes erfüllt wird.
Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Erich Zecha, wird zum Landesobstbauinspek-tor ernannt. Die Zahl der Neupflanzungen steigt, der Durchschnitt der letzten Jahre beträgt 40.000, von 1920 bis 1936 wohl an die 400.000 neu gepflanzte Bäume. Dank des neuen Referenten gelingt es, Baumwärter-kurse und Wanderunterricht wieder einzu-führen. Die Absatzsicherung wird weiterhin sehr wichtig genommen, es werden auch drei Obstverwertungsgenossenschaften ge-gründet: Rotholz, Imst/Landeck sowie Hall. Dir. Dr. Ing. Weißgatterer wird der Obmann des Landesverbandes der 3 sich zusamen-schließenden Genossenschaften. Zur Ab-satzförderung gibt es eine Lehrschau auf der Innsbrucker Messe, mehrere Obstausstel-lungen, Verkaufsausstellungen und laufend Obstmärkte. Verbandspräsident Ludwig Pre-genzer wird durch den Tod mitten aus der Arbeit gerissen, nachdem er zum dritten Mal gewählt wurde. Obwohl er selber nicht gesund ist, übernimmt Altpräsident Anton Falch bis zur Neuwahl die Verbandsführung.
- 1938 Von MR Dr. Leopold aus Wien wird dem ös-terreichischen Obstbau ein großzügiges Pro-gramm gegeben.
Aus den Nord- und Osttiroler Verbänden ent-steht der Landesverband der Obst- und Gar-tenbauvereine Tirols.
Zu dieser Zeit gehören dem Verband, an des-sen Spitze Hofrat Dr. Kneußl gewählt wird, 170 Vereine mit über 7000 Mitgliedern an. Es gibt 300 Obstdörren, 120 Dosenverschluss-maschinen und 3600 Brennereien.
Kurz nach der Neuwahl kommt die deutsche
- Besetzung und eine kommissarische Verwal-tung des Verbandes.
- 1939 Am 10. März wird der Verband aufgelöst.
Nachdem der Verband am 10. März 1939 durch die Nationalsozialisten aufgelöst wur-de, beginnt man im Jahre 1946 mit der Reak-tivierung des aufgelösten Landesverbandes. Es bestehen noch 54 Obst- und Gartenbau-vereine.
- 1945 Die Kriegsjahre waren für die Organisati-on katastrophal. Die meisten Vereine waren nicht mehr gründungsfähig. Der Baumbe-stand war stark reduziert und die Baumwär-ter waren nicht mehr existent. Man schätzte, dass 40 % des Baumbestandes entfernt wur-den. 54 Vereine wurden durch die Landwirt-schaftskammer reaktiviert.
- 1946 bestanden bereits wieder 78 Vereine. Im No-venber wurde der Verband von der Sicher-heitsdirektion zugelassen. ÖR Falch wurde mit der Reaktivierung betraut.
- 1947 findet die konstituierende Hauptversamm-lung des Landesverbandes statt, Fachlehrer i. R. Anton Falch wird wieder zum Verbands-präsidenten gewählt. Die ersten Baumwär-terkurse in Rotholz werden organisiert.
- 1948 Man kann feststellen, dass die Arbeiten zur Reaktivierung der Vereine und des Obst-baues auf Hochtouren laufen. Gebietsbaum-schulen wurden errichtet.
- 1949 feiert man das 40-jährige Jubiläum des Lan-desverbandes. 175 Landesvereine sind wie-der im Landesverband vereint! Die ersten Obstbaumusterdörfer und Beispielbetriebe

entstehen, Sortenumstellungsaktionen werden gefördert.



Obstausstellung 1949 auf dem Innsbrucker Messegelände

1957 gehen aus den Mitgliedern der Obst- und Gartenbauvereine die ersten Obstbauringe in Landeck, Imst, Innsbruck und Lienz hervor.

1959 50-Jahr-Feier verbunden mit der Bundesobstbautagung. Die Broschüre „Obstbau zwischen gestern und heute“ erscheint. Anton Kranebitter wird zum Obmann gewählt, als Geschäftsführer wird Dr. Zecha wiederbestellt.

1962 bis 1973

Nach der Übernahme des Referates „Siedlerbetreuung“ beim Amt der Tiroler Landesregierung durch Hofrat Dr. Erich Zecha übernimmt Dr. Otto Wassermann – er war seit 1959 Pflanzenschutzreferent – die Abteilung Obst- und Gartenbau und somit auch die Geschäftsführung des Landesverbandes. Auf allen Spezialgebieten beginnt eine stürmische Entwicklung, laufend gibt es Neuerungen beim Pflanzenschutz und bei den Produktionsmethoden im Obstbau. Dieses Wissen wird bei Bezirkstagungen, Obleu-

tekonferenzen, Baumwärtertagungen und Lehrfahrten den Mitarbeitern in den Vereinen vermittelt.

Anbaugebiete werden nach Obstarten und Sorten neu gegliedert und eingeteilt, der Intensivobstbau (mit Bundesmitteln gefördert) erfährt einen raschen Aufschwung (1968 bereits 125 ha). Allein in der Gemeinde Stanz im Bezirk Landeck werden 15.000 Zwetschenbäume gepflanzt. Die Obstbauringe werden im Verband der Obstbauringe Tirols zusammengefasst, die ersten Sortiermaschinen werden angekauft, das Markenzeichen Tiroler Edelobst setzt sich durch.

Weil sich die besten Obstbauern vieler Vereine immer mehr dem Erwerbsobstbau zuwenden, erlahmt trotz aller Belebungsversuche das Vereinsleben in jenen Landesteilen, wo Erwerbsobstbau betrieben wird. Die Arbeit im kleinen eigenen Obstgarten rentiert sich kaum mehr (Wirtschaftsdenken, Hochkonjunktur), in vielen Vereinen beschränkt sich die Tätigkeit auf die Abhaltung einer Vollversammlung, da und dort gibt es eine Obstverwertungsaktion, von 138 Vereinen verbleiben bis Anfang 1970 nur noch 90. Erfreulicherweise erkennt der städtische



Dipl.-Ing Dr. Otto Wassermann übernimmt 1962 die Geschäftsführung des Verbandes

und ländliche Bewohner die zunehmende Belastung des Siedlungsraumes, dass Beton allein keinen Garten macht. Sortenvielfalt und gesundes, möglichst unbehandeltes Obst sind wieder gefragt. Die Sorge um die eigene Gesundheit rückt wieder in den Vordergrund. Ein Umdenkprozess geht durch das Land, die Obst- und Gartenbauvereine bekommen Aufwind.



Präsident ÖR Anton Falch mit Rumer Festwagen beim Festumzug in Innsbruck anlässlich der ersten Haflinger-Landesausstellung in Innsbruck am 10. Oktober 1954, verbunden mit einer Obstausstellung (Herbstmesse)

Großes Interesse finden Beratung über Gartengestaltung und Blumenschmuckaktion. Tausende Gärten, Wohnobjekte und Grünanlagen werden durch das Kuratorium Schöneres Tirol in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen bewertet.

1974 wird Franz Sieberer zum hauptamtlichen Geschäftsführer bestellt. Dieses Jahr ist auch die Geburtsstunde der Fachzeitschrift „Grünes Tirol“. Schon im ersten Erscheinungsjahr wurde die erfreuliche Anzahl von 5868 Abonnements erreicht (das Jahresabonnement kostet 36 Schilling).



Franz Sieberer wird 1974 zum hauptamtlichen Geschäftsführer bestellt und Josef Hörhager folgt 1976 Anton Kranebitter als Landesobmann

1975 wird als Rundfunkbeitrag zur Sendung „Aus dem Land, für das Land“ ein wöchentlicher Beitrag mit dem Titel „Übern Gartenzaun“ gestaltet. Franz Sieberer (Sprossenkohl), Mina Sieberer und Eva Ebner (Frau Immergrün) waren die Sprecher. Die Sendung hält sich bis 1990.

1976 Bis Jahresende 1976 beziehen bereits 6796 Personen das „Grüne Tirol“. Es erscheinen bereits die ersten Sondernummern. Ein neues Abzeichen in Gold und Silber für Ehrungen verdienter Funktionäre wird geschaffen. Bei den Neuwahlen anlässlich der Delegiertentagung werden Josef Hörhager zum Obmann, Friedrich Peer und Heinrich Thurner zu seinen Stellvertretern gewählt. Altobmann Anton Kranebitter wird zum Ehrenobmann ernannt.

1977 kann durch verstärkte Werbung in den Vereinen, bei vielen Fachvorträgen sowie im Rundfunk die Zahl der Abonnenten um etwa 1000 gesteigert werden. Die Zeitschrift „Grünes Tirol“ ist bereits die auflagenstärk-

ste Gartenzeitung Österreichs. Ihr Inhalt ist sehr vielseitig, praxisnah gestaltet und in einer leicht verständlichen Form abgefasst. Die Aktion „Wir durchgrünen unseren Ort und pflanzen Bäume“ findet großen Anklang.

1978 wird ein Merkblatt „Kein Garten ohne Zwetschken- oder Pflaumenbaum“ aufgelegt (20.000 Stück). Nach einer Erhebung ist der Mitgliederstand in den Vereinen von 3000 (1974) auf 5000 gestiegen. Pflanzmaterial im Wert von über 1 Million Schilling wurde in den letzten fünf Jahren durch die Vereine an die Mitglieder vermittelt. In den noch 20 bestehenden Vereinsmostereien werden im Durchschnitt der letzten Jahre über 200.000 kg Obst pro Jahr gepresst. 76 Vereine gehören dem Landesverband an. Der eingeführte Mitgliedsausweis berechtigt die Mitglieder zum Einkauf verbilligter Baumschulwaren.

1979 Aus Anlass des 70-jährigen Verbandsjubiläums wird die Delegiertentagung in einem größeren Rahmen im Adambrau abgehalten. Im Herbst organisiert man eine Ausstellung in der Handelskammer mit dem Thema „Unser Garten“.

1980 Im Jahr 1980 erreicht die Zeitschrift „Grünes Tirol“ die Traummarke von 10.507 Abonnenten. Durch den Reingewinn aus der Zeitung können viele Aktivitäten des Verbandes und der Vereine finanziell unterstützt werden.

1981 Auch im Jahr 1981 steigt der Mitgliederstand ständig, die Vereine werden von Jahr zu Jahr aktiver, das Aufgabengebiet wird immer vielfältiger. „Öffentliches Grün“ wird

in vielen Gemeinden durch die Obst- und Gartenbauvereine gestaltet und betreut, zahlreiche Schnittkurse finden statt, Feste und Feiern im Jahreskreis werden mitgestaltet. Am zweitägigen Schnittkurs in Kematen nehmen 17 Obmänner und Baumwarte teil.

1982 Mit Jahresende 1982 beträgt der Abonnenstand von „Grünes Tirol“ 12.372 Abos. Die abgehaltenen Bezirkstagungen werden sehr gut besucht, mit Lichtbildern wird die Arbeit in den Vereinen vorgestellt.

1984 feiert der Verband sein 75-jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeier findet am 7. 10. in Tulfes statt. Nach der Feldmesse wird vor dem Gemeindesaal ein Jubiläumsbaum gepflanzt.



75-Jahr Feier in Tulfes

Der Baumschnittkurs in Kematen wird auf eine Woche ausgedehnt. 54 Personen nehmen daran teil. Nach Besuch des Wochenkurses, eines weiteren Zweitageskurses und nach Ablegung einer bestandenen Prüfung wird ein Baumwärterausweis ausgestellt. Mit Unterstützung seitens der Abteilung für Obst- und Gartenbau, Dr. Wassermann, wird

eine umfassende Baumwärterausbildung, die Alfons Mauracher 11 Jahre lang erfolgreich leitet, ins Leben gerufen. Zur Sortenumstellung werden Veredelungskurse veranstaltet, etwa 1.000 Edelreiser werden verschickt bzw. verteilt.

1985 Im Jahr 1985 ist der Mitgliederstand in den Vereinen bereits auf über 8000 angewachsen. Das Interesse an eigenen Vereinsmesterreien steigt, der Landesverband unterstützt Neuausstattungen und Modernisierungen durch finanzielle Beihilfen.

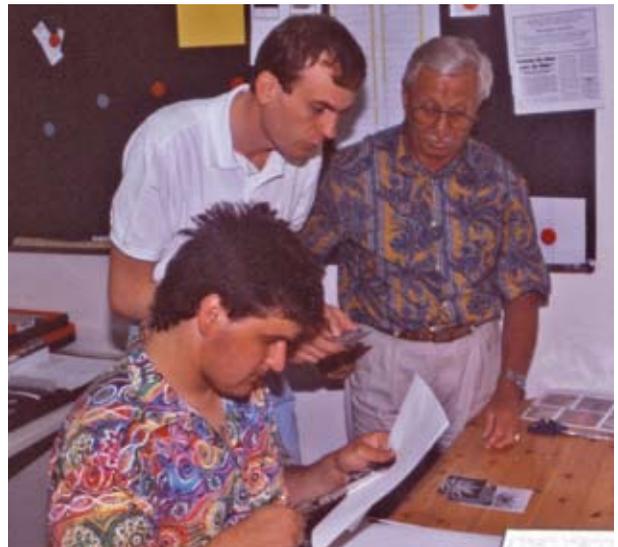
1986 Die Beliebtheit unserer Fachzeitschrift im ganzen Bundesgebiet zeigt sich darin, dass 1986 von den 13.700 Abonnements 11.200 auf Tirol, 700 auf Oberösterreich, 790 auf Salzburg, 680 auf Vorarlberg, 210 auf die übrigen Bundesländer und 60 auf das Ausland entfallen.

1987 zieht der Computer auch in unsere Büroräume in der Brixner Straße ein. Frau Ebner und Herr Sieberer arbeiten an den neuen Geräten und werden eingeschult. Adressen von Abonnenten werden gespeichert und können direkt auf die Zeitung, auf Kuverts oder Klebeetiketten gedruckt werden. Diese Investition verursacht Kosten in der Höhe von 48.000 Schilling, die nur durch die Aufnahme eines Kredits in Höhe von 400.000 Schilling bei der LK für Tirol bewältigt werden können. Drei Vereine (Waidring, Jochberg und Grinzens) werden neu gegründet.

1988 Die Ausbildungskurse zum Baumwärter in Kematen werden nach wie vor sehr gut besucht. Erstmals können wegen Platzmangels nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden.

1989 Im Jahr 1989 wird ein Kompostratgeber mit einer Erstauflage von 10.000 Stück herausgegeben. Neue Vereine werden in Tobadill und Birgitz gegründet, sodass nun dem Landesverband 90 Vereine mit ca. 9600 Mitgliedern angehören. Die Österreich-Ausstellung Obst 2000 in Thalgau/Salzburg wird von Tirol mit 6 Obstsorten aus Bauerngärten beschickt. Mit der Sorte „Falchs Gulderling“ erringt Tirol einen 1. Preis.

1990 ist erstmals die Zahl der Abonnenten des „Grünen Tirol“ leicht rückläufig, und zwar von 13.975 im Jahr 1989 auf 13.770 im Jahr 1990. Zwei Vereine werden vom Landesverband ausgeschlossen, der Baumwärtterverband macht sich selbständig und konstituiert sich neu, bleibt aber Mitglied beim Landesverband.



Besprechung bei der Druckerei Hans Egger in Imst. Manfred Putz übernimmt 1992 die Chefredaktion von „Grünes Tirol“ von Franz Sieberer.

1992 tritt Franz Sieberer in den wohlverdienten Ruhestand. Manfred Putz folgt als Geschäftsführer nach.

Kurz vor Weihnachten erreicht die Zeitschrift „Grünes Tirol“ ihren 14.000-sten Abonnenten.

In Oberndorf, Kirchberg, Gnadenwald, Karösten, Kematen und Nussdorf-Debant werden Vereine neu gegründet.



ÖR Josef Hörhager (li.), Manfred Putz (re.) mit der 14.000-sten Abonnentin und dem Redaktionsteam

1993 Das Jahr 1993 ist von verschiedenen Um- und Neustrukturierungen geprägt. Die Vereinerhebung, die finanzielle Neuordnung des Verbandes und die vierfärbige Neugestaltung des „Grünen Tirol“ sind die wesentlichen Aufgaben. Durch langwierige Verhandlungen von Geschäftsführer Manfred Putz mit dem Finanzamt und eine Statutenänderung kann erreicht werden, dass unsere Mitgliederzeitschrift keiner Gewerbe- und Umsatzsteuer mehr unterliegt. Von den 29 Obstpressen im Lande wurden 542.144 kg Obst zu Saft und Most verarbeitet. Schulungen für Obstleute und deren Mitarbeiter in den Vorständen der Vereine sind

notwendig und finden statt. Auch in den folgenden Jahren ist ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt die Aus- und Weiterbildung der Funktionäre und Mitglieder in den Vereinen. Inhaltliche Schwerpunkte bilden dabei die Gartengestaltung, die Erhaltung unserer Kulturlandschaft, Blumenschmuck am Haus, Obstbaumpflege, Obstverarbeitung und das Beerenobst. Die Baumwärterausbildung wird reformiert. Beerenkurs und Sommerschnittkurs sind fixe Bestandteile der Ausbildung geworden.

1994 wird erstmals die Delegiertentagung im Kur-saal Hall abgehalten.

1996 Bei den Neuwahlen anlässlich der Delegiertentagung 1996 im Kurhaus Hall steht ÖR Josef Hörhager nach 20 Jahren Landesobmann für keine weitere Funktionsperiode mehr zur Verfügung.

Neuer Landesobmann wird Friedl Peer aus Tulfes, seine Stellvertreter sind Martin Mair aus Rietz und Werner Cassan aus Kundl. ÖR Josef Hörhager wird einhellig zum Ehrenobmann des Landesverbandes gewählt.



Friedrich Peer, Josef Hörhager, Manfred Putz, Martin Mair und Werner Cassan (v.l.)

In Aurach wird ein neuer Obst- und Gartenbauverein gegründet. Besonders auf dem Gebiet der Schädlingbekämpfung und im Pflanzenschutz wird im Land Tirol durch Abteilungsleiter DI Juen ein neues Bewusstsein geschaffen. Auch die Düngung im Hausgarten und die Kompostwirtschaft werden stärker berücksichtigt.

1997 besteht der Landesverband aus 98 Obst- und Gartenbauvereinen (Virgen in Osttirol und Maurach/Pertisau am Achensee werden gegründet). Bei der Obstverarbeitung wird auf die Haltbarmachung des Apfelsaftes durch Erhitzen großer Wert gelegt.

1998 beziehen 14.792 Abonnenten die Mitglieder- und Fachzeitschrift „Grünes Tirol“. Die Sondernummern (Obstbaumschnitt, Beerenkurs, Sortenumstellung durch Veredelung) erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit.



Eine Neuauflage der Sondernummer Obstbaumschnitt von Alfons Mauracher erfolgt. Im Bild übergibt Friedl Peer das 1. Heft an Alfons Mauracher

Ein Verein (Oberlienz) wird aufgelöst, sodass noch 97 Vereine mit 13.881 Mitgliedern (Stand Ende 1998) dem Landesverband an-

gehören. Bei der Obstverarbeitung wird mit 1.000 Tonnen ein Rekordergebnis erzielt.



DI Gottfried Moosmann vom Amt der Tiroler Landesregierung, Manfred Putz und Alois Mair (v.l.) beim Feuerbrandeinsatz

Bei der Feuerbrandbekämpfung nehmen die Obst- und Gartenbauvereine sowie die Tiroler Baumwärter eine zentrale Rolle bei der Organisation ein. Sämtliche Feuerbrand-sachverständigen werden aus den Obst- und Gartenbauvereinen sowie den Tiroler Baumwärttern rekrutiert und geschult. Eine landesweite schlagkräftige Organisation kann aufgebaut werden.

Durch intensive Verhandlungen von Wendelin Juen und Manfred Putz mit dem Land Tirol kann auch die rechtliche Basis für die Bekämpfung des Feuerbrandes geschaffen werden. Auch ein Feuerbrandkoffer (Präventivmaßnahmen beim Schneiden von Obstgehölzen und anderen Wirtspflanzen) wird geschaffen.

1999 werden bei den Neuwahlen des Landesvorstandes in Hall Josef Tauber aus Axams zum Landesobmann, Hansjörg Weratschnig und Werner Cassan zu Obmannstellvertretern gewählt.





Josef Tauber (2.v.l.), Hansjörg Weratschnig und Manfred Putz bei Landeshauptmann Wendelin Weingartner

1999 Die Sondernummer „Gewürzkräuter im Hausgarten“ von Hansjörg Weratschnig wird vorgestellt. Neue Vereine in Assling, Bach i. Lechtal und Neustift i. Stubai werden gegründet. Somit hat man im Jubiläumsjahr den 100. Mitgliedsverein gegründet. Die Mitgliederzahl in den Obst- und Gartenbauvereinen steigt erstmals auf über 14.000.

2000 Am 7. März 2000 feierte Altlandesobmann Ökonomierat Josef Hörhager seinen 70. Geburtstag. Bei der Delegiertentagung am 10. März wurde dieses Ereignis erwähnt und gefeiert.



Die jährliche Delegiertentagung in Hall. Der Ehrentisch mit Kammerdirektor Richard Norz (rechts im Bild).

Erstmals in der Verbandsgeschichte wurde eine umfassende Haftpflicht-, Unfall- und Rechtsschutzversicherung für die Vereine abgeschlossen. Auch die Obstverarbeitungsanlagen wurden mit einer Produkthaftungsversicherung beraten. Zahlreiche Gespräche und Verhandlungen waren im Vorfeld notwendig, um den Versicherungsumfang ausreichend sicherzustellen.

Der Verband stellte mit Gabriele Walch erstmals eine vom Verband bezahlte Mitarbeiterin an. Die Arbeitsgruppe Jugend. Schule. Familie unter der Leitung von Landesobmannstellvertreter Werner Cassan wurde eingerichtet. 100.000 Schilling stehen der Projektgruppe zur Verfügung.

14.866 Personen sind Bezieher der Fachzeitschrift „Grünes Tirol“. Der Verband hat 100 Mitgliedsvereine mit 14.235 Mitgliedern.

2001 Die Mitgliederzahl in den Vereinen steigt kontinuierlich weiter. 14.628 „Gartler“ sind in den Vereinen organisiert. Eine eigene Homepage wurde eingerichtet. Walter Hartl und Heinz Gatscher sind die fachlich kompetenten Ansprechpartner bei der Gestaltung und Aufbereitung der Homepage.

Im März werden 25 neue Baumwarte im Stift Sams geprüft. Der Verband bemüht sich weiterhin konsequent, wirtschaftlich eigenständig unter dem Dach der Landwirtschaftskammer zu agieren. Neue Verbandssatzungen wurden beschlossen. Eine ausführliche Diskussion in den Bezirken war vorangegangen. Hofrat Dr. Franz Krösbacher vom Amt der Tiroler Landesregierung betont, dass eine Bekämpfung des Feuerbrandes in Tirol ohne Obst- und Gartenbauvereine und deren Strukturen undenkbar und nicht finanzierbar wäre.

Die Obst- und Gartenbauvereine Schwendau und Völs wurden neu gegründet.

- 2002 15.220 Mitglieder gehören mittlerweile den 103 Obst- und Gartenbauvereinen an. Herbert Venier, Zams, und Hannes Zeisel, Kufstein, werden von der Delegiertentagung zu Ehrenmitgliedern gewählt.



Ehrenmitgliedschaft an Herbert Venier aus Zams und Hannes Zeisel aus Kufstein. Im Bild mit Präsident Ludwig Penz, Manfred Putz und Josef Tauber.

Der langjährige verdiente Bezirksobmann von Imst, Franz Grießer, stirbt und wird unter großer Anteilnahme in Stams beigesetzt. Die Obst- und Gartenbauvereine Prutz und Götzens wurden neu gegründet.

- 2003 Im abgelaufenen Geschäftsjahr kann mit Freude festgestellt werden, dass die Mitgliederzahl in den mittlerweile 105 Obst- und Gartenbauvereinen 15.706 Mitglieder beträgt. Der Obst- und Gartenbauverein Nauders wurde neu gegründet. Die Vorbereitungsarbeiten auf die Innsbrucker Herbstmesse 2004 laufen auf Hochtouren. Die Planung hat die Werbeagentur Rekord in Innsbruck gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern Putz, Weratschnig und Tauber durchgeführt.

Mit dem ORF wird die Veranstaltung „Der Obstbaum in Landschaft und Siedlungsbe-
reich“ im Rahmen der ORF-Sendung „Tirol Pur einfach Natur“ organisiert und durchgeführt. Auch ein positiver Bericht in „Land und Leute“ zu diesem Thema wurde aus dieser Veranstaltung von der ORF-Redakteurin Christine Jentsch zusammengestellt.

14.940 „Grünes Tirol“-Bezieher gibt es mittlerweile. Die Steigerung der Bezieher passiert kontinuierlich. Die Verbandsspitze wirkt auf die Vereine ein, dass diese Fachzeitschrift auch obligatorisch für alle Mitglieder vom Verband bezogen werden sollte. Der Obst- und Gartenbaubezirk Innsbruck unter Maria Christ veranstaltet im Sillpark eine Veranstaltung unter dem Titel „Der Frühling beginnt“.

- 2004 Der Obst- und Gartenbauverein Sellrain wird gegründet. Gemeinsam mit den deutschen Bundesländern, Bayern, Baden Württemberg, Saarland, in Frankreich sowie in Luxemburg wird der Tag der offenen Gartentür veranstaltet.



Das ORF-Tirol heute Team unterstützt die Aktion mit zwei Sendeterminen. „Land und Leute“ und „Tirol heute“. Christine Jentsch (r. i. B.) mit Anna Holzer in Matrei in Osttirol.

EU-Kommissar Franz Fischler hat die Patronanz über den Europäischen Tag der offenen Gartentür übernommen. Auf der Innsbrucker Herbstmesse wird eine große Obstsortenschau organisiert. 56.000 Besucher kommen zu dieser Ausstellung.

2005 106 Mitgliedsvereine mit 16.070 Mitgliedern gehören dem Verband mittlerweile an. 14.749 beziehen die Fachzeitschrift „Grünes Tirol“.

Der Obst- und Gartenbauverein Lechtal in Elbigenalp wird gegründet.

2006 Im Sommer wird tirolweit der“ Tag der offenen Gartentür“ veranstaltet. 64 Gärten nehmen an der Aktion teil. 15.000 Besucher waren an diesem Aktionstag am letzten Sonntag im Juni auf den Beinen.

Landeshauptmann Herwig van Staa regt eine Baumpflanzaktion der Obst- und Gartenbauvereine an und stellt seitens des Landes 30.000 Euro zur Verfügung.

LR Toni Steixner übernimmt die Agenden von Landeshauptmann Herwig van Staa und wird informiert, dass die Baumpflanzaktion auf großes Interesse gestoßen ist. Letztendlich werden 15.000 Obstbäume gepflanzt. Ein Drittel der Kosten übernehmen das Land, die Gemeinde und der Baumbesitzer. Landesrat Steixner hat den Mehraufwand von 60.000 Euro zugesichert und hat damit die Bemühungen der Obst- und Gartenbauvereine voll unterstützt.

Ing. Josef Schragl, Innsbruck, und Felix Longo, Nussdorf-Debant, erhielten die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine.

Fachberater Heinrich Thurner stirbt überraschend am 4. Dezember kurz vor seinem

60. Geburtstag. Der Mitgliederstand in den Obst- und Gartenbauvereinen beträgt zu Jahresende 16.493 Mitglieder. 108 Obst- und Gartenbauvereine gehören dem Landesverband an. Der Obst- und Gartenbauverein Vorderes Ötztal in Sautens und Weerberg wird neu gegründet.



Fachberater Heinrich Thurner, stirbt überraschend am 4. Dezember 2006.

Kurz vor seinem Ableben hat er noch mit Manfred Putz und Oskar Thaler die Baumwärterausbildung in Kematen besprochen. Der Verband verliert einen Freund, Obmann in Obsteig und Obstbauspezialisten der den Steinobstanbau in Tirol maßgeblich aufgebaut und weiterentwickelt hat.

Heinrich Thurner war in Tirol und über die Grenzen hinaus eine anerkannte Persönlichkeit.

Heinrich Thurner war von 1972 bis zu seinem Ableben 2006 Angestellter der Landwirtschaftskammer Tirol.

2007 Ökonomierat Ludwig Penz, Präsident der Landwirtschaftskammer, wird Ehrenmitglied des Verbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine. Landesobmann Tauber zieht nach Jahren des Versicherungspaketes Bilanz und kann stolz verkünden, dass mit absoluten Zahlen 15.030 Personen in den Obst- und Gartenbauvereinen über die Versicherung abgedeckt sind.

Der Obst- und Gartenbauverein Wildschönau wird gegründet.

Geschäftsführer Manfred Putz betont bei seinen Ausführungen anlässlich der Delegiertentagung in Hall in Bezug auf die Zusammenarbeit im Vorstand und mit den Vereinen wie folgt: „Die besten Leistungen entstehen in einer Atmosphäre guter menschlicher Beziehungen.“

2008 Dieses Jahr steht voll im Zeichen der 100-Jahr-Feier 2009. Der Tag der offenen Gartentür mit 100 privaten Gärten wird vorbereitet und organisiert. Auch die Obstsortenschau anlässlich der Innsbrucker Herbstmesse

unter dem Titel „Tiroler Obstgärten“ wird geplant und vorbereitet. Ein wesentlicher Schwerpunkt in der Arbeit ist die Finanzierung dieser Projekte, die zum großen Teil am Ende des Jahres 2008 abgesichert ist. Die Fachzeitschrift „Grünes Tirol“ hat mit 15.459

Beziehern die Höchstmarke erreicht. Der Landesvorstand wird neu gewählt.



Die langjährige Kassierin des Verbandes, Eva Ebner, geht 2009 in Pension

Der neue Landesvorstand 2008

Landesobmann

Josef Tauber aus Axams

Stellvertreter

Rupert Mayr
Hansjörg Weratschnig

Finanzreferent

Helmut Stubenvoll

Geschäftsführer

Manfred Putz

Vertreter der LK Tirol

Wendelin Juen

Rupert Mayr folgt Werner Cassan. Helmut Stubenvoll folgt Eva Ebner.

Mit Helmut Stubenvoll wird erstmals in der verbandsgeschichte ein Finanzreferent gewählt der den Geschäftsführer in finanziellen Angelegenheiten maßgeblich unterstützen sollte.

2009 Der Mitgliederstand in den 109 Obst- und Gartenbauvereinen beträgt Anfang 2009 16.887 Mitglieder.

Der Vorstand beschließt am 13. Jänner, die Festversammlung 100 Jahre Obst- und Gartenbauvereine am 25. April im Stift Sams zu feiern. Das Jahr 2009 steht unter dem Zeichen des Tages der offenen Gartentür am 28. Juni bzw. 5. Juli und der Obstsortenschau „Tiroler Obstgärten“ im Rahmen der Innsbrucker Herbstmesse vom 7. bis 11. Oktober.

Streifzug durch die Jubiläumsfeiern



10-jähriges Jubiläum OV Grins – v. l. Pepi Tauber, Toni Senn und Reinhold Hanel



10-jähriges Jubiläum OV Mötz



10-jähriges Jubiläum OV Nußdorf-Debant – v. l. Manfred Putz, Paul Wöll, Felix Longo mit Frau, Pepi Tauber und BM Altenweisel



25-jähriges Jubiläum OV Volders



50-jähriges Jubiläum OV Hopfgarten.



60-jähriges Jubiläum OV Weißenbach – v. l. Pepi Tauber, Helga Leiter, Rudolf Osler und Josef Kuen



Verbandsvorstand im Jubiläumsjahr 2009

1. Manfred Putz
Landesgeschäftsführer
2. Hansjörg Weratschnig
Landesobmannstellvertreter
3. Wendelin Juen
Vertreter der Landwirtschaftskammer Tirol
4. Josef Tauber
Landesobmann
5. Helmut Stubenvoll
Finanzreferent
6. Rupert Mayr
Landesobmannstellvertreter
7. Gabriele Walch
Verbandssekretärin

Streifzug durch die Jubiläumsfeiern



70-jähriges Jubiläum OV Reith – der Vereinsvorstand in Reith mit Obfrau Marianne Gschnaller (2. v. r.)



Festwagen des OV Bruck beim 80-jährigen Jubiläum.



90-jähriges Jubiläum OV Angerberg – v. r. Reinhard Hirzinger, Ludwig Felderer und Josef Lechner



90-jähriges Jubiläum OV Roppen – v. l. Ernst Röck, Pepi Tauber, Anton Ennemoser und BM Toni Auer



95-jähriges Jubiläum OV Hall in Tirol – v. l. Hansjörg Weratschnig, BM Leo Vonmetz, Hermann Bader und Florian Fischler



100-jähriges Jubiläum OV Landeck – ältester Verein in Tirol; Titelseite der Festschrift



Beirat im Jubiläumsjahr 2009

- | | | |
|--|--|--|
| 1. Heinz Gatscher
Landesobmann Tiroler Baumwärter | 7. Helmut Stubenvoll
Finanzreferent | 13. Wendelin Juen
Vertreter der LK Tirol |
| 2. Ludwig Wurnitsch
Bezirksobmann Lienz | 8. Rupert Mayr
Landesobmannstellvertreter | 14. Reinhold Hanel
Bezirksobmann Imst |
| 3. Reinhard Herzinger
Bezirksobmann Kufstein | 9. Harald Waldner
Bezirksobmann Landeck | 15. Josef Tauber
Landesobmann Verband der Tiroler
Obst- und Gartenbauvereine |
| 4. Walter Kreidl
Bezirksobmann Schwaz | 10. Richard Gruber
Bezirksobmann Reutte | 16. Gabriele Walch
Verbandssekretärin |
| 5. Hansjochen Lobenstock
Forum „Blühendes Tirol“ | 11. Manfred Putz
Landesgeschäftsführer | 17. Maria Christ
Bezirksobfrau Innsbruck |
| 6. Georg Lindner
Bezirksobmann Kitzbühel | 12. Hansjörg Weratschnig
Landesobmannstellvertreter | |

TIROLS  **OBSTGÄRTEN**
ENTDECKEN · RIECHEN · GENIESSEN

SONDERSCHAU

7. – 11.10.09

**DER TIROLER OBST- UND GARTENBAUVEREINE
AUF DER INNSBRUCKER HERBSTMESSE 2009
HALLE 9**

- Obstsortenschau
- Obstverarbeitung
- Obstverkostung
- Obstsortenbestimmung

100 JAHRE VERBAND DER TIROLER OBST- UND GARTENBAUVEREINE

90 JAHRE VERBAND DER TIROLER OBST- UND GARTENBAUVEREINE

Große Obstausstellung in Stift Stams – Oktober 1999

VON HANSJÖRG WERATSCHNIG

Es war dem Vorstand des Landesverbandes klar – besondere Ereignisse bedürfen besonderer Initiativen.

90 Jahre Landesverband soll der Bevölkerung Tirols in einem würdigen Rahmen präsentiert werden. Das Stift Stams kam als Veranstaltungsort in die nähere Auswahl. Kontaktaufnahme und erste Gespräche mit Herrn Abt Josef Maria Köll verliefen positiv. Die Vorbereitungen konnten beginnen.

Nach Absprache mit den Bezirks- und Vereinsobleuten sowie Obfrauen wurden Manfred Putz und Hansjörg Weratschnig mit der Erstellung eines Planes betraut. Ein Programm wurde im Ausschuss erarbeitet. Oberster Koordinator war Landesobmann Pepi Tauber.

Die Arbeit beginnt.

Einige Begehungen vor Ort und viele Besprechungen waren notwendig, um ein Gesamtkonzept zu erstellen, das die aktive Teilnahme aller Bezirke des Landes zu einem „Gesamtkunstwerk“ zusammenfasste.

- ❑ Die Durchführung und Gestaltung der Ausstellung.
- ❑ Das Festprogramm.
- ❑ Gestaltung einer Festbroschüre und der Einladungen.
- ❑ Hl. Messe in der Stiftskirche mit Abt Josef Maria Köll.
- ❑ Festversammlung im Bernardisaal.
- ❑ Eröffnung der Jubiläumsausstellung.
- ❑ Verpflegung der Aktiven und der Gäste.



Die imposante Kulisse von Stift Stams nach der Festmesse.



Abt Josef Maria Köll bei der feierlichen Festmesse



Ein Plan wurde gezeichnet, der die Stellflächen und Standorte für die einzelnen Bezirke festlegte. Der Baumwärtterverband bekam einen eigenen Bereich zugewiesen.

Probleme ergaben sich auf Grund der Baustruktur des Stiftes – man konnte nicht einfach einen Nagel oder Dübel einschlagen, wo man gerade wollte! Genügend Platz für die Besucher sollte vorhanden sein. Eine Herausforderung für das Planungsteam. Manfred Putz musste fleißig telefonieren ... Das tut er inzwischen immer noch ...

Den einzelnen Bezirken wurde viel Spielraum für persönliche Gestaltung gegeben, nur der Rahmen wurde vorgegeben – Obst in allen Variationen, frisch und verarbeitet, Gemüse, Blumen und Kräuter usw.

Daneben Schwerpunkte wie Pflanzenschutz, Feuerbrand, Nützlingseinsatz, Imkerei, Kompostierung. So ergab sich dann auch eine wunderbare Vielfalt für das Auge, die durch einen noch nie dagewesenen Publikumsandrang speziell am Sonntag 17. Oktober 1999 honoriert wurde.

Etwa 10.000 Besucher drängten sich durch die Räumlichkeiten.

Der Montag wurde den Schulen für Lehrausgänge frei gehalten. Es kamen dann auch an die 1000 Schüler mit ihren Lehrpersonen aus dem ganzen Bezirk. Eine wirkliche Erfolgsgeschichte.

Zum Abschluss noch eine kleine Geschichte vom Ausstellungsgeschehen.

Die Aufbauten waren schon in der Endphase, ein ziemliches Getümmel auf Gängen und Stiegen – da kam der Abt des Stiftes in Reisekleidung, ein kleines Köfferchen in der Hand.

Er war einige Tage weg und kam jetzt zurück.

Leicht irritiert schaute er sich um.

Ich wurde gerufen und er sagte: „Ich würde gerne in meine Wohnung gehen!“

Oh großer Schreck – da wo es zur Wohnung des



Zwei Profis am Werk Herbert Venier und Erhard Walter



Eine Schulklasse, geführt von Herbert Venier



Ehrenurkunde für Bezirksobmann Franz Grießer (Bildmitte)

Abtes ging, war alles verbaut, da standen bereits schön geschmückte Tische.
Erst jetzt fiel eine Tür auf, die ich bis jetzt noch nie sah, niemandem fiel diese verflixte Tür auf.
Der Herr Abt war ausgesperrt!
Eine mittlere Katastrophe, da man praktisch nichts mehr umändern konnte.
Etwas mürrisch sagte der Abt nach einer Weile betretenen Schweigens unsererseits: „Nahja, ich kann ja auch von hinten in meine Wohnung gehen ...“
Noch einmal gut gegangen.

Alles ist letztens gut gegangen, sehr gut sogar.



Arbeiten am Eingangsbereich – die Mönche des Klosters hatten ein wachsames Auge

Oskar Thaler und Bruno Schlierenzauer



Blick auf das Ausstellungsgeschehen 8 Uhr morgens

GROSSE OBSTAUSSTELLUNG AUF DER INNSBRUCKER HERBSTMESSE 25. 9. BIS 3. 10. 2004

Sonderschau „Lebensraum Obstbaum – blühendes Land“

VON HANSJÖRG WERATSCHNIG

Ein Meilenstein und Höhepunkt in der Geschichte des Landesverbandes war die Sonderausstellung in Halle 9 auf der Innsbrucker Herbstmesse.

Das war nun ein Projekt, das in seinen Dimensionen das bisherige Ausstellungsgeschehen bei weitem übertraf. Das Angebot der Messeleitung, eine ganze Halle zu gestalten, wurde im Vorstand eifrig diskutiert und letztendlich für sehr gut befunden. In der Folge wurden Bezirkssitzungen abgehalten, das Vorhaben erläutert und diskutiert, da ohne Unterstützung der Vereine kein derartiges Projekt zu verwirklichen ist. Ein wesentlicher Teil der Arbeit kam aber auf den Baumwärterverband zu, es sollte ja die größte bisher gezeigte Obstausstellung werden.

In vielen Sitzungen, Infogesprächen und Beratungen kam von allen Seiten grünes Licht.

Eines war klar, wir brauchten diesmal professionelle Hilfe für Planung und Durchführung, denn Ideen und Wünsche mussten koordiniert und verwirklicht sein. Wir fanden einen verlässlichen

und professionellen Partner – Dietmar Holzer von der Rekordwerbung in Innsbruck.

Neben den Inhalten der Ausstellung ging es auch um Raumdekoration, Gestaltung der Fußböden (Beläge, Farbe), Gestaltung der Seitenwände (wir entschieden uns für eine Bemalung) sowie Beleuchtung und Beschallung. Also eine Fülle von „Nebenschauplätzen“.

Die Ziele und Inhalte der Ausstellung wurden inzwischen artikuliert und zusammengefasst:

- Die Vielfalt der heimischen Obstsorten aufzeigen – bei einigen Sorten existieren nur mehr ein oder zwei Bäume. Es ging also auch um die Erhaltung.
- Lebensraum Obstbaum – Schwerpunkte ökologischer Zusammenhänge aufzeigen. Werte vermitteln.
- Erstellung einer Broschüre zum Thema „Lebensraum Obstbaum“
- Herstellung von Schautafeln – entsprechende Inhalte und Texte formulieren



- ❑ Aufstellung und Betrieb einer Obstpresse – Verkostung des gepressten Saftes
- ❑ Sortenbestimmung
- ❑ Pflanzenschutz – Infostelle
- ❑ Präsentation von Baumformen und verschiedenen Beerenobstarten
- ❑ Sonderstand des Imkerverbandes
- ❑ Kürbissonderschau – OGV Jenbach
- ❑ Dir. Rupert Mayer – Vorstellung von Schulprojekten
- ❑ Große Zwetschkenpräsentation – OGV Stanz

Im ganzen Land wurden ab dem Spätsommer Obstsorten gesammelt, teilweise in Kühlräumen gelagert. Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt sollten die Obstsorten, welche angeliefert werden, gemeldet werden.

Bis 4. September waren gerade 75 Apfelsorten gemeldet ...

Leichte Krisenstimmung – also von Seiten des Landesverbandes hieß das noch einmal durchstarten, alle Kräfte mobilisieren. Und es funktionierte. Die Anlieferung – nach Bezirken geordnet begann einige Tage vor Ausstellungsbeginn planmäßig. Der Zustrom von Obst riss nicht ab und es kamen ungeheure Mengen. Das Pomologenteam mit Heinz Gatscher als Koordinator, unter fachlicher Aufsicht von Dr. Bernkopf hatte alle Hände voll zu tun. (Im engeren Arbeitsteam Heinrich Thurner, Oskar Thaler, Bruno Schlierenzauer, Reinhold Hanel, Toni Senn, Karl Posch und Herbert Venier u.a.)

Das angelieferte Obst musste gesichtet, registriert, teilweise bestimmt und katalogisiert werden. Riesenarbeit für Gabi Walch, welche die Ruhe behielt. Schließlich wurden die ausgesuchten Früchte der Präsentation zugeführt.

Logistisch eine Riesenaufgabe, die letztendlich sehr gut bewältigt wurde. Insgesamt waren bei den Vorbereitungsarbeiten 300 Leute beschäftigt, pro Tag waren während der Messe 30 Leute im Einsatz. Dazu kamen noch die vielen „Obstsammler“ in den Gemeinden. Es mussten also zusätzlich Arbeitspläne und für die Dauer der Messe ein Dienstplan erstellt werden.

Eine ganz wichtige Aufgabe war dann noch der Abbau am Ende der Messe.

Am Schluss auch zur Herbstmesse noch eine Geschichte:

Die Stanzer hatten eine wunderschöne Zwetschenpräsentation. Dies verführte direkt zum Zugreifen. Es gab also immer wieder „Löcher“ in den Zwetschenkistchen. Dies führte dazu, dass wir den Zwetschenstand genauer beobachten mussten. Pepi Tauber und meine Wenigkeit taxierten die Besucher/innen. Wer langte am häufigsten zu? Zu einem hohen Prozentsatz Damen einer bestimmten Altersgruppe. Unser geflügeltes Wort war: „Die langt jetzt zu!“ So war es dann meistens.

Großer Dank und Respekt allen Beteiligten, die zum Gelingen beitrugen, besonders an Manfred Putz, der sicher die Hauptlast trug.



Tag der offenen Gartentüre in Tirol

VON HANSJÖRG WERATSCHNIG

2004 war für den Landesverband ein sehr intensives, arbeitsreiches Jahr. Zum ersten Mal wurde ein Tag der offenen Tür in Tirol geplant und durchgeführt.

Die Gärten befanden sich hauptsächlich im Bezirk Kitzbühel. Man fing einmal bescheiden an. 2006 hatte schon andere Dimensionen. Es waren bereits 64 Gärten im ganzen Land zu besichtigen.

Der Weg ist das Ziel!

So könnte man die Vorbereitungen umschreiben, die bereits im Jahr 2005 begannen.

In Tirol betrat man damit Neuland, solche Veranstaltungen gab es bereits im benachbarten Deutschland, auch in Holland und England. Sogar die Bundesländer Ober- und Niederösterreich machten es uns vor.

Wer soll das machen?

Ein Team wurde vorgeschlagen, das neben fachlicher Kompetenz auch die Zeit für die Vorbereitung dieses umfangreichen Vorhabens aufbringen konnte:

Ing. Manfred Putz, Geschäftsführer des Landesverbandes, Mitarbeiter im Team des Forums „Grünes blühendes Tirol“.

Ing. Hans Jochen Lobenstock, ehemaliger Leiter der Gartenbauberufsschule in Innsbruck, „zufällig“ in Pension, Vorsitzender des Forums „Grünes blühendes Tirol“.

Ing. Hansjörg Weratschnig, ehemaliger Lehrer an der LLA in Imst (Obstbau, Gartenbau), „zufällig“

in Pension. Bezirksverantwortlicher im Forum „Grünes blühendes Tirol“, Landesobmannstellvertreter.

Diese Gruppierung sollte sich sehr bewähren, alle anfallenden Arbeiten wurden in wirklicher Teamarbeit hoffentlich zur Zufriedenheit aller abgewickelt.

Hauptaufgaben in der Vorbereitungsphase:

- Erfassung diverser Gärten unter Mitarbeit der Obst- und Gartenbauvereine. Gärten mussten erst „gefunden“ werden.
- Besichtigung der gemeldeten Gärten, Verhandlungen mit den Gartenbesitzern/innen, fotografische Dokumentation und Beschreibung der Objekte
- Erstellung einer Broschüre die alle teilnehmenden Gärten beinhaltet – mit Foto, Kurzbeschreibung und Orientierungshinweis
- Einladung aller Gartenbesitzer – nach Regionen aufgeteilt – zu einer Infoveranstaltung
- Pressearbeit
- Besprechung und Organisation des Ablaufes mit den Obleuten der Obst- und Gartenbauvereine, diese führen u. a. die Beschilderung zu den Objekten durch.

Mit dieser Aktion sollte kein Gartenwettbewerb durchgeführt werden, sondern die Vielfalt und der Ideenreichtum unserer heimischen Gärten einem interessierten Publikum für einen Tag zugänglich gemacht werden.

Dieser Tag ging dann auch erfolgreich über die Bühne. Die Besucher wurden laut Rückmeldungen der Gartenbesitzer auf 15.000 geschätzt.



BILD 1



BILD 5



BILD 2



BILD 6



BILD 3



BILD 7



BILD 4

Bild 1: Orientalischer Mohn

Bild 2: Köck, Innsbruck-Hötting

Bild 3: Bauerngarten Wehrmeister, Häselgehr

Bild 4: Gartenbesucher in Schwoich (Maria-Luise Norz, Hansjochen Lobenstock, Richard Norz und Wendelin Juen)

Bild 5: Detail Außenanlage Fa. Durst, Lienz

Bild 6: Garten Röck, Roppen

Bild 7: Garten Heiß Roppen



v. l.: LK Präsident Ludwig Penz, LO Pepi Tauber, Manfred Putz, LH Herwig van Staa, Vizebürgermeister Eugen Sprenger (Innsbruck), Werner Cassan und Hans Jochen Lobenstock mit dem Teilnehmern beim Tag der offenen Gartentür 2006 bei der Abschlußfeier im Kurhaus Hall.

TAG DER OFFENEN GARTENTÜR

100 Jahre
Verband der
Tiroler Obst- und
Gartenbauvereine

Sonntag, 28. Juni 2009

10.00 – 17.00 Uhr

Landeck, Imst, Innsbruck,
Innsbruck/Land, Lienz

Sonntag, 5. Juli 2009

10.00 – 17.00 Uhr

Schwaz, Kufstein, Kitzbühel, Reutte

**Schauen
Informieren
Ideen holen**

www.gartentuer.at

„Jugend, Schule und Familie“

VON RUPERT MAYR

Der Landesverband für Obst- und Gartenbau hat seit 100 Jahren viele Initiativen zur Landschaftspflege, Umfeldgestaltung und Hilfestellung für Familien und die Gesellschaft gesetzt. Im Jahr 2000 wurde die Aktion „Jugend, Schule und Familie“ gestartet. Einigen Vereinen ist es gelungen, mit Schulen und Kindergärten gemeinsam Aktionen zu organisieren und die Jugend und Familien zu begeistern. Unser Ehrenmitglied OSR Werner Cassan hat als Hauptverantwortlicher mit einer Gruppe tüchtiger Mitarbeiter Ideen entwickelt und vorangetrieben. Kinder wurden uniformiert und so bei Ökologefesten und Umweltaktionen als Pioniere in die Mitte gestellt. Es sind Schulgärten entstanden, bestehende Anlagen wurden neu belebt und Fachkräfte der Obst- und Gartenbauvereine werteten den Unterricht durch ihre Mithilfe auf.

Jugendliche begeistern

Bei der Innsbrucker Herbstmesse sind wir im Oktober 2009 bereits zum zweiten Mal mit einer Gruppe zu diesem Thema aktiv, um aufzuzeigen, wie sehr Jugendliche dankbar sind für Initiativen, motivierbar sind durch Begeisterung und Leben in die Vereine, Schulen und Öffentlichkeit kommt. Diese Form der Nachhaltigkeit ist nicht nur eine vornehme Möglichkeit zur Selbsthilfe, sondern sorgt auch für ständige Verjüngung der Vereinsmitglieder durch die Kontakte mit den Familien und Einbindung Freiwilliger zur Unterstützung des Vorhabens und als Garantie für gutes Gelingen. Die Initiativen zum Jahresmotto „Obstbaum Lebensraum“ wurden ebenfalls mit einer T-Shirt,



T-Shirt Aktion „Obstbaum Lebensraum“ für Kinder und Jugendliche

Aktion sichtbar gemacht. Im ganzen Land wurden mit unterschiedlichem Erfolg Projekte durchgeführt.

Wir haben es in der Hand, aus der täglichen „Zwangsbeglückung der Jugend“ durch die Schule eine Lebenszeit zu machen für experimentierendes Lernen aus Begeisterung. Diese Botschaft begreiflich zu machen, diese Chance zu nützen und anstatt der Suche nach Schwächen und Fehlern das Positive zu unterstützen, das ist die erklärte Absicht dieser Aktionen. Lebensnähe und Motivation zur Beteiligung, Zeuge zu sein für gutes Gelingen und fröhliches Staunen über die Wunder der Schöpfung zu wecken strahlt aus auf die nächste Generation und beflügelt.



Zu unserem großen Jubiläum ist genau dieses Vorhaben für die Jugend und Familien in unserem wunderschönen Land Tirol ein ernst zu nehmender Auftrag.

Wir werden in dieser Anstrengung nicht ermüden, gemeinsam erfolgreich sein und so den Fortbestand und die notwendige Vereinsverjüngung und Belebung schaffen.

Die Blütenvielfalt zu unterstützen und für lachende Kinder zu sorgen ist eine vornehme Aufgabe für uns alle. Nach dem Motto vom großen Pionier und Erzieher Don Bosco können wir noch 100 Jahre nach seiner Botschaft die Welt verändern. Er meinte aus tiefer Überzeugung: „Gebt mir die Jugend und ich gestalte ein neues Europa!“

Bäume für Tirols Obstgärten

VON MANFRED PUTZ

Altlandeshauptmann Herwig van Staa hat 2006 über die Obst- und Gartenbauvereine eine Obstbaumaktion angeregt und seitens des Landes finanziell unterstützt. Ursprünglich dachte man an fünftausend Bäume. Die Aktion wurde von der Bevölkerung stark angenommen, sodass letztlich fünfzehntausend Bäume in Tirol ausgepflanzt wurden. Das Land, die Gemeinden und die Baumbesitzer beteiligten sich je zu einem Drittel an den Kosten.

Agrarreferent Landesrat Toni Steixner, der 2006 die Agenden der Landwirtschaft von van Staa übernommen hat, bemühte sich auch für die weiteren zehntausend Bäume die Finanzmittel bereitzustellen. Toni Steixner begründete es damals mit dem hohen Stellenwert der Obstbäume in Tirol seit jeher. Obstbäume prägen die Tiroler Kulturlandschaft und liefern einen wichtigen Beitrag zur gesunden Ernährung der Bevölkerung. LR Toni Steixner betonte, beim Pflanzen eines neuen Obstbaumes denke man stets an die spätere Generation. Mit der Obstbaumpflanzaktion will man eine bewährte Tradition der Vorfahren fortführen.

Gestaltungs- und Landschaftselement

Die Obstbaumpflanzaktion 2006 ist ein wichtiger Impuls für den Obstbaum als Gestaltungs- und Landschaftselement. Mit dieser Aktion wurden wieder mehr Obstbäume in das Wohnumfeld integriert. Sorten, die im Lebensmittelhandel nicht zu finden sind, wurden verstärkt berücksichtigt. Vor allem hat man mit dieser Pflanzaktion einen wichtigen Beitrag auch für die jüngere Generation geleistet, um die Geschmacksvielfalt zu erhalten und



Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Steixner, ein Förderer des Obstbaues in Tirol und Freund der Obst- und Gartenbauvereine bei einer Baumpflanzung in Stift Wilten.

wiederzuentdecken. Ausgepflanzt wurden Apfel, Birne, Kirsche, Marille, Zwetschke und Quitte mit insgesamt knapp siebzig verschiedenen Sorten. Bodenständige Lokalsorten, die akut vom Aussterben bedroht sind, und neue, bereits bewährte Sorten haben Platz gefunden in den Gärten. Besonderes Augenmerk hatte man auf die lokale Anpassungsfähigkeit der jeweiligen Sorte gelegt. Wichtige Kriterien, die die Bäume erfüllen müssen, sind neben der guten Nutzbarkeit zum Essen unveredelter Früchte der Zierwert und der ökologische Nutzen für ein Dorf und für die Landwirtschaft.

Der Obstgarten als Lebensraum

Besonders im Frühjahr sind die Birnenobstbäume ein herrlicher Blickfang. Aber auch die satten Grün-

töne im Sommer, die bunten Farben im Herbst und die klaren Konturen im Winter sind nicht wegzudenkende Elemente unseres Landschaftsbildes. Besonders die ökologischen Leistungen der Obstbäume sind nicht zu unterschätzen. Obstgärten und Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Biotopen und sind Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. In Obstgärten leben bis zu achttausend Lebewesen, darunter Singvögel, Fledermäuse und unzählige Insekten. Die extensive Nutzung der Unterkultur fördert eine vielfältige Flora. Obstbäume tragen zur Qualität der Luft bei. Ein Hochstammbaum bindet in einem Jahr rund hundert Kilogramm Staub. Pro Stunde bindet er zirka viertausend Kubikmeter Luft. Dabei nimmt er zwei Kilogramm Kohlendioxid auf, gibt zwei Kilogramm Sauerstoff an die Natur ab. Der wirtschaftliche Nutzen eines Obstgartens ist beträchtlich. Ein ausgewachsener Hochstammbaum kann bis zu tausend Kilogramm Früchte liefern. Die Produktionskosten sind gering. Der Vitamin- und Nährstoffgehalt ist groß. Tirol hat über die Obst- und Gartenbauvereine eine Obstbearbeitungsstruktur aufgebaut, mit der es sich rentiert, Obstbäume zu pflanzen und zu pflegen.

Apfelsaft – eine besondere Veredlungsmöglichkeit

Bei einer Saftausbeute zwischen sechzig und fünfundsiebzig Prozent kann man von einem ausgewachsenen Hochstammapfelbaum zwischen sechshundert und siebenhundertfünfzig Liter Apfelsaft aus dem eigenen Garten erzeugen.



Obstgärten auch für die nächsten Generationen erhalten

Die Verjüngung des Obstbaumbestandes ist eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Besonders muss man darauf achten, dass alte und bewährte Obstsorten und das Wissen um deren Pflege und Verarbeitung nicht verloren gehen. Es ist wichtig, dass man sich aktiv um die Obstgärten kümmert, und man muss daher sorgen, dass dieses alte Kulturgut für die nächsten Generationen erhalten werden kann.

Mit fünfzehntausend ausgepflanzten Obstbäumen war dies die größte Baumpflanzaktion, die in Österreich je durchgeführt wurde. Insgesamt sind Kosten von 270.000 Euro entstanden. 180.000 Euro wurden seitens des Landes und der Tiroler Gemeinden für diese Aktion beigesteuert.

Walnusspflanzaktion 2008

Eine kleinere Baumpflanzaktion mit Schwerpunkt Walnussbaum wurde 2008 über den Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine organisiert. Die Baumschule Manfred Haas in Niederösterreich als einziger Walnussproduzent Österreichs hat die Bäume nach Tirol geliefert. Insgesamt wurden zweihundert Walnussbäume tirolweit in 38 Gemeinden ausgepflanzt. Diese Aktion wurde ohne öffentliche Förderung durchgeführt. Ausgepflanzt wurden fünfjährige, gut entwickelte Halb- und Hochstammbäume.

Die Sorten Weinsberg 1, Geisheim 286 und Geisheim 120 standen für die Auspflanzung zur Verfügung. Einzigartig war der Preis. Der Halbstamm kostete 42 Euro und der Hochstammbaum 47 Euro inklusive Hausanlieferung. Beim Walnussbaum handelt es sich um einen großkronigen Baum. Daher kann man diese Aktion als gelungen anerkennen.

Baumpflanzaktion 2009

Landesrat Toni Steixner hat im Herbst 2008 Landesobmann Pepi Tauber und Manfred Putz gebeten, über die Obst- und Gartenbauvereine auf die Erhaltung alter Obstsorten zu achten. Um dafür auch einen Anreiz zu schaffen, hat er dem Verband zehntausend Euro für eine Pflanzaktion von alten Obstsorten zur Verfügung gestellt. Im Herbst nach der großen Obstsortenschau und als Abschluss für die Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestand



LK Präsident Josef Hechenberger mit Pepi Tauber bei der Pflanzung eines Walnusssbaumes im Kloster „Ewige Anbetung“ in Innsbruck. Versteckt im Hintergrund Schwester Regina, die Gartenschwester des Klosters.

des Verbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine organisiert der Verband wieder eine Baumpflanzaktion in Kooperation mit der landeseigenen Baumschule Rotholz, bei der wieder zweitausend Bäume in Tirols Gärten ausgepflanzt werden sollten. Die Pflanzung wird pro Baum mit fünf Euro seitens des Landes gefördert.

Tirols Politik hat Interesse und Verständnis

Die Politik hat dafür Verständnis und Interesse und die Tiroler Obst- und Gartenbauvereine werden sich gemeinsam mit dem Tiroler Baumwärterverband in der Landwirtschaftskammer Tirol bemühen, mit ihrer Struktur im Land dafür zu sorgen, dass das alte Kulturgut Obstbaum weiterhin gepflegt wird und Neuauspflanzungen stattfinden werden, um die Sortenvielfalt im Land Tirol zu erhalten.



Manfred Putz mit Landtagsabgeordnete Paula Eisenmann. Paula Eisenmann eine weitere politische Stütze der Obst- und Gartenbauvereine und für den Streuobstbau in Tirol.

Aufgaben und Ziele des Verbandes und der Obst- und Gartenbauvereine

VON MANFRED PUTZ

Die Wahrung des Umweltschutzes, der Ortsbildpflege, die Erhaltung und Gestaltung unserer Tiroler Kulturlandschaft sowie die Förderung des Obst-, Gemüse- und Gartenbaues sind wichtige Aufgabengebiete der Vereine geworden. Dazu werden Schulungen und Kurse für Mitglieder und solche, die es noch werden wollen, durchgeführt. Hilfe zur Selbsthilfe lautet das Motto. Unsere Mitglieder waren ursprünglich rein bäuerlicher Herkunft. Heute gibt es mehr als achtzig Prozent nichtbäuerliche Mitglieder in den Vereinen. Die Vereine stellen dadurch ein wichtiges Bindeglied zur bäuerlichen Bevölkerung und deren Problemen dar. Der Verband unterstützt die Gartenbauvereine bei deren Aufgaben und deren Zielen. Dabei wird der Grundsatz der Eigenverantwortlichkeit streng gewahrt. Und Entscheidungen bleiben den Vereinen überlassen. Der Verband ist aber stets zur Hilfestellung bereit und bildet einen wichtigen Ansprechpartner bei obst- und gartenbaulichen sowie organisatorischen Fragen.

Aufgaben des Verbandes

Persönliche und schriftliche Hilfestellung der Vereinsfunktionäre bei der Führung von Vereinen und bei Fragen des Obst- und Gartenbaues. Aus- und Weiterbildung der Funktionäre. Fachvorträge für die Mitglieder in den Vereinen. Lehrfahrten und Seminare. Beratung bei Vereinsausflügen. Öffentlichkeitsarbeit. Erstellung von Informationsmaterial. Gestaltung der verbandseigenen Mitgliederzeitschrift „Grünes Tirol“. Altes erhalten, Neues fördern. Die Festlegung sachlicher Vorgaben gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Tirol. Förderung der zwischenmenschlichen

Beziehungen und Gemeinschaftsförderung. Organisation von Baumpflanzaktionen. Tag der offenen Gartentür. Ausstellungen jeglicher Art.

Schule und Familie

Jugendliche, Kinder und Familien sollen für unsere Ideen und unsere Arbeit gewonnen werden. Vor allem soll auch die Zusammenarbeit mit unseren Schulen verstärkt aufgebaut werden. Kinder und Jugendliche sollten lernen, sorgsam mit der Natur und der Umwelt umzugehen sowie Selbstständigkeit, Verantwortung und Kreativität zu entwickeln. Unsere Aufgabe ist es, zukünftig möglichst vielen Menschen die Natur mit all ihrem positiven Reichtum näher zu bringen und die Mitverantwortung an unserer Umwelt aufzuzeigen. Auch künftige Generationen sollen eine vielfältige und intakte Natur vorfinden.

Mitglieder- und Fachzeitschrift „Grünes Tirol“

Aktuelle Gartenfragen werden in der Zeitschrift „Grünes Tirol“ im Zweimonatsrhythmus behandelt. Die Fachzeitschrift erfreut sich großer Beliebtheit, mit einer Auflagenstärke von 16.500 Exemplaren zählt sie zu den stärksten Fachzeitschriften in Österreich.

Landwirtschaftskammer Tirol und Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine

Der Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine ist ein anerkannter Fachverband unter dem Dach der Landwirtschaftskammer Tirol und wird infrastrukturell maßgeblich von dieser unterstützt.

Landesobmänner und Verbandspräsidenten seit 1909



ÖR Anton Falch
1909 bis 1931
1936 bis 1938
1947 bis 1959



Dir. Ludwig Pregenzer
1931 bis 1936



Hofrat Dr. Kneussl
1938 bis 1939



Anton Kranebitter
1959 bis 1976



ÖR Josef Hörhager
1976 bis 1996



Friedrich Peer
1996 bis 1999

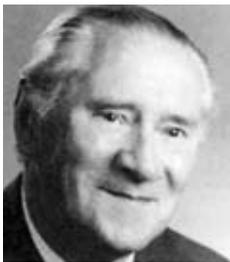


Josef Tauber
seit 1999

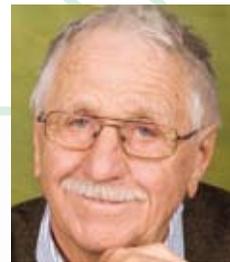
Geschäftsführer seit 1909



Hans Hörtnagl
1909 bis 1931



Dr. Erich Zecha
1931 bis 1939
1947 bis 1962



Franz Sieberer
1974 bis 1992



Dipl.-Ing. Dr. Otto Wassermann
1962 bis 1974

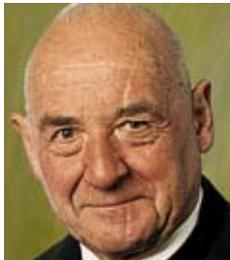


Ing. Manfred Putz
seit 1992

Ehrenmitglieder des Landesverbandes



Ehrenobmann
ÖR Josef Hörhager
Landesobmann a. D.



Ferdinand Baumann
Bezirksobmann Reutte a. D.



Werner Cassan
Bezirksobmann Kufstein a. D.
Landesobmannstellvertreter
a. D.



Alfons Grisseemann
Bezirksobmann Landeck a. D.



Josef Kuen
Bezirksobmann Reutte a. D.



Felix Longo
Bezirksobmann Lienz a. D.



Franz Marchiodi
Bezirksobmann Schwaz a. D.



Ing. Alfons Mauracher
Landesobmannstellvertreter
a. D.



Dipl.-Ing. Alois Partl
Landeshauptmann a. D.



ÖR Ludwig Penz
Präsident der Landwirtschafts-
kammer Tirol a. D.



Franz Sieberer
Geschäftsführer a. D.



Herbert Venier
Bezirksobmann Landeck
a. D.



Dipl.-Ing. Dr. Otto Wassermann
Leiter der Abt. Obst- und
Gartenbau der Landwirt-
schaftskammer Tirol a. D.



Hannes Zeisel
Bezirksobmannstellvertreter
Kufstein a. D.
„Blumendoktor“

ÖR Anton Falch

VON OTTO WASSERMANN

Der „Vater des Tiroler Obstbaues“ ist wohl der bekannteste Spross aus der Pomologenfamilie Falch aus Grins. Schon sein Vater Josef Falch (geb. 27. 6. 1847) war begeisterter Obstbauer. In der Erkenntnis, dass gerade im Obstbau zusätzliche Erwerbschancen liegen, besuchte er aus freien Stücken die Fachschule in Reuthlingen (unter dem Obstbauzüchter Dr. E. Lucas) und wurde dann vom Landeskulturrat als erster Obstbau-Wanderlehrer Nordtirols angestellt. Damit erhielt der bis dahin in Kloster- und Pfarrgärten wohl gehegte, im Landesdurchschnitt aber auf Zufallssämlinge beruhende Obstbau die ersten fachlichen und wirtschaftlichen Ausrichtungen auf breiter Landesebene. Josef Falch legte 1875 in Grins auf eigenem Grund die erste Baumschule Nordtirols an, vermehrte an die 120 Apfel- und Birnensorten und prüfte neue Varianten. Neben den ersten Mustergärten schuf er auch den Sortimentsgarten der LLA Rotholz. Jährlich hielt er dort vierwöchige Obstbaukurse und eigene Kurse für Volksschullehrer in Grins.

Josef Falch und seine vier Söhne

Bezug und Talent zum Obstbau hat Josef Falch seinen vier Söhnen vererbt. Der jüngste Sohn Hermann (geb. 25. 5. 1884) bewirtschaftete weiter den Hof, vergrößerte die Baumschule in Grins und versorgte das ganze Oberland mit bodenständigen Obstbäumen.

Sohn Hans Falch (geb. 20. 8. 1882) wurde als Absolvent der LLA Rotholz (vom Landeskulturrat) als Wanderlehrer für das Oberinntal bestellt und 1919 mit dem Unterricht und der Praxis an der LLA Imst

betraut. Er war landauf, landab der pilgernde Missionar für Obstbaufragen.

Der Sohn Josef Falch (geb. 6. 1. 1878) war der „musische“ F., Pädagoge und bester Organist im Stanzer Tal. Er gründete in Imst den ersten Schulobstgarten.

Der älteste Sohn, Anton Falch (geb. 10. 5. 1875 in Grins, gest. 5. 3. 1962 in Rum), war zwar zur Hofübernahme bestimmt, doch zieht es ihn, beseelt vom Obstbau, vorerst in die Welt hinaus. In der Fahrschule Gaisenheim fallen sofort seine Kenntnisse auf, und er wird Betreuer der Anstaltsgärten. Trotz verlockender Angebote nach Sachsen oder als Chef einer argentinischen Obstfarm sieht er seine ungeteilte Lebensaufgabe und Berufung in der Förderung und Beratung des heimischen Obstbaues.

So wird Anton Falch 1903 von Dr. Tollinger als Anstaltsgärtner und Demonstrator in Rotholz eingesetzt. Nach zwei Jahren wechselt er einvernehmlich an die Liechtensteinsche Fachschule in Eisgrub,



Familie Anton Falch

um dort unter HR Lauche ein auch für Österreich gültiges Zeugnis (mit Auszeichnung) zu erlangen. 1906 wird Anton Falch mit dem theoretischen und praktischen Obstbauunterricht in Rotholz betraut. Zugleich ernennt ihn der Landeskulturrat als definitiven Beamten zum Obstbau-Wanderlehrer für ganz Tirol.

Aufschwung des Tiroler Obstbaues

Damit begann Antons eigentliche Laufbahn sowie der Aufschwung und die wirtschaftliche Bedeutung des Tiroler Obstbaues. In Rotholz wird die Anstaltsbaumschule auf 3 ha ausgeweitet, die Obstgärten werden neu angelegt, Kurse für Obst- und Gemüsebau abgehalten und die Heranbildung tüchtiger Baumwarte wird forciert. Über Flug-schriften, Broschüren und in den landwirtschaftlichen Blättern werden Erfahrungen und Neuerungen kundgemacht. 1906 wurde Anton Falch ein Normalsortiment ausgestellt, das 1926 neu gefasst und 1946 neuerdings überholt wurde. Bereits 1928 hatte Falch die unterschiedlichsten Produktionsgebiete Tirols in drei Obstbauzonen (mit Sortimentempfehlungen) eingeteilt.

Zahlreiche Versuche

Die Landsorten werden geprüft und verbessert, neue Edelsorten getestet, das Kirschsoriment durchleuchtet und die Tiroler oder Grinner Hauszweitschke aus vielen Formenkreisen ausgelesen. Nach Einführung einer einheitlichen Obstverpackung (wie in Südtirol – in Österreich dauert es noch 20 Jahre) findet 1912 unter Anton Falchs Leitung die erste Landesobst- und Gartenausstellung in Innsbruck statt. Im gleichen Jahr erlangt das Tiroler Obst bei der Internationalen Ausstellung in Düsseldorf den ersten Preis. Um das steigende Obstangebot über die Obstlagerung zu steuern,

gibt Falch die erste Anregung zum Bau von Erdkellern (erste Ausführung bei Triendl in Oberperfuß für sieben Waggon), die in ganz Österreich bald Anregung finden und deren Bau 1935 über eine Aktion des Bundesministeriums gefördert wird.



Anton Falch mit Gattin

Der Praktiker Anton Falch konstruiert die Falchsche Universaldörre zum Trocknen von Obst, zum Brotbacken, Fleischröchern und Flachsbrechen. Überall werden beratend Brennereien errichtet und Mostereien – bis dahin in Tirol kaum bekannt – aufgebaut.

Anton Falch war aber auch ein großes Organisationstalent. Auf seinem Weg durchs Land gründet er viele Obst- und Gartenbauvereine. Schon 1905 führt ihn der Weg über das Kaiserjoch nach Bach ins Lechtal zur Gründung des ersten Vereines im Außerfern, um offenbar zu zeigen, wie auch in Extremlagen über die Sortenwahl Obstbau noch möglich ist. Unter seiner Führung kommt es 1909 zur Gründung des Verbandes der Obstbauvereine Nordtirols, dem Anton Falch als Obmann bis 1931 und dann ab 1947 als Ehrenpräsident vorsteht. Bei der 40-jährigen Feier 1949 zählt dieser Obstbau-Landesverband 201 Vereine, um ca. 8.000 Mitglieder,

225 Mostereien, 5.100 Brennereien, 320 Obstdörren und 200 Lagerkeller.

Anton Falch war ein großartiger Mensch. Hochgewachsen, sehnig und ausdrucksvoll, heimatverbundener Tiroler und hundertprozentiger Österreicher; beseelt von Arbeit und Forschung, rastlos und voll Feuereifer sowie eiserner Pflichterfüllung. Er versteht die Sorgen und Nöte aller Kreise und sie verstehen ihn. Die verfeinerte städtische Überkultur aber lehnt er als gesundheitsgefährdend ab (genauso wie die Spindelbüsche auf schwach wachsender Unterlage – denn Tirol braucht die schönen, großen, starken Bäume!).

Mit schwarzem Hut und schwarzem Mantel

– in den Taschen immer eine naturgetreue hölzerne Nachbildung des Falchs Gulderling und der Forellenbirne – pilgert er noch mit über 80 Jahren im Frühjahr auf Schusters Rappen Woche für Woche durch die Talschaften, hält nachmittags in den Gemeinden Schnitt- und Baumpflegekurse und abends jeweils die Fachversammlungen. Dabei berichtet er über alle Belange des Obst- und Gartenbaues, am Schluss immer mit dem Apell an die Frauen, auf die Blumistik am und um das Haus nicht zu vergessen „aber bitte einfach und möglichst farbenfroh“.

Die Kinder Anton Falchs

Falch hatte drei Kinder: Seine Tochter war Kindergärtnerin, sein Sohn Josef (geb. 7. 10. 1907) war nach diversen Studien als wirkl. HR der Direktor der HBLA für Obst- und Weinbau in Klosterneuburg und der Direktor der Höheren Gartenbauschule Schönbrunn und der Chef der österreichischen Bundesgärten. Sein Sohn Ernst (geb. 4. 6 1909) blieb der praktische Obstbauer in Rum, über Jahrzehnte das Schwungrad des örtlichen Vereines,



Ernst Falch, Ehrenmitglied des Landesverbandes (gest. 20. 11. 1993), Sohn von Anton Falch

Baumwart und Berater und Bezirksdelegierter zum Verband. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Landesverbandes 1929 wurde zu Ehren der Pomologenfamilie Falch der Tratzberger Apfel (Expertise von Prof. Passecker) als Falchs Gulderling benannt.

Für die jahrzehntelangen Verdienste wurde Anton Falch 1947 mit dem Titel Ökonomierat ausgezeichnet.

Zum 60-jährigen Jubiläum des Landesverbandes für Gartenbau und Landschaftspflege wurde 1969 die Anton-Falch-Gedenkmedaille geschaffen, die für besondere Verdienste im Obstbau vergeben wird. Anton Falch war Ehrenmitglied von rund 40 Obst- und Gartenbauvereinen sowie Träger höchster Auszeichnungen in- und ausländischer Fachverbände.

Die Verdienste der Pomologenfamilie Falch, insbesondere des Anton Falch, werden stets mit der Geschichte, dem Werden und Wachsen des Tiroler Obst- und Gartenbaues verbunden bleiben.



„Grünes Tirol“ – eine Erfolgsgeschichte Extrablatt! Extrablatt!

VON FRANZ SIEBERER/EVA EBNER

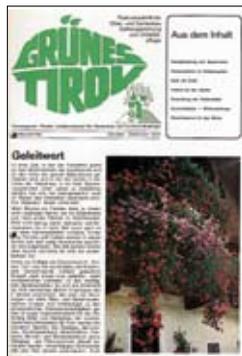
Wir blättern in der Werbenummer „Grünes Tirol“ vom Herbst 1974. Die Farben des Titelbildes sind schon etwas verblasst – kein Wunder, über drei Jahrzehnte hinterlassen Spuren. Wir schwelgen in Erinnerungen. Wie hat doch gleich alles begonnen? Unsere Gedanken wandern 35 Jahre zurück zu den Anfängen von „Grünes Tirol“.

Die drucktechnischen Möglichkeiten sind zur damaligen Zeit begrenzt. Die Zeitschrift wird mit Bleibuchstaben „gesetzt“. Auch die finanzielle Grundlage für das heutige Outfit der Zeitung ist damals nicht gegeben. Und schon erheben sich als Allererstes die Fragen: Wie stark soll die Auflage sein? Soll man die Zeitung zwei- oder dreispaltig gestalten? Wie ist sie leichter lesbar? Wie schaut es mit der Größe der Bilder aus? Welches Ausmaß sollen die Inserate in der Zeitung einnehmen? Ebenso muss man sich über den Preis des Jahresabonnements bereits bei der Werbenummer im Klaren sein. Bei einer 16-seitigen Zeitschrift mit festem Papier in Schwarz-Weiß-Druck, bei sechsmaligem Erscheinen im Jahr und einer Auflage von 4.000 Stück könnte man mit 36 Schilling Jahresbezug das Auslangen finden und darüber hinaus sogar noch bescheiden verdienen. 36 Schilling – das sind exakt 2,61 Euro!

Da heißt es natürlich die Werbetrommel rühren und selbst überall kräftig zupacken. Beim Umbruch in der Druckerei, bei der Adressierung und Adressverwaltung, dem Inkasso und genauso beim Versand. Mit einer vorsintflutlichen Adressiermaschine, mit gestanzten Metallplättchen adressieren wir die ersten Zeitungen. Wir schleppen tonnenweise Papier in der Landwirtschaftskammer in den fünften Stock.

Wir schleusen händisch jedes Exemplar durch die Maschine. Wir bündeln die Zeitungen nach Postleitzahlen getrennt und passen dabei höllisch auf, dass die Druckerschwärze nichts verschmiert. Wir bringen die ganze Sendung wieder 5 Stockwerke hinunter und karren sie mit einem Leiterwagen zur Post!

Zurückblickend waren das doch einige Mühen, die wir heute wohl nicht mehr auf uns nehmen würden. Damals macht's uns Spaß! Der Aufschwung, den „Grünes Tirol“ erfährt, spornt auch uns immer wieder an. Mit tatkräftiger Unterstützung der Obleute und Funktionäre in den Obst- und Gartenbauvereinen ist die erhoffte Abonnentenzahl schnell erreicht. Mehr noch – bald schon kann der fünftausendsten Abonnentin gratuliert werden, und so geht's Schlag auf Schlag weiter. Ein unbeschreiblicher „Run“ setzt auf „Grünes Tirol“ ein, alle wollen es haben! 6.000, 7.000, 8.000 Abonnenten nicht nur in Tirol, sondern in allen Bundesländern und selbst im Ausland zählen in kürzester Zeit zu unseren Kunden. Heute ist, unsere



1. Ausgabe 1974



1. Ausgabe 2009

Fachzeitschrift mit einer Auflage von 16.000 Stück die auflagenstärkste Gartenzeitschrift Österreichs.

Die Zeiten ändern sich

„Grünes Tirol“ ist schon lange keine „graue Maus“ mehr. Mit Bildern in leuchtenden Farben zieht die Zeitschrift die Blicke auf sich und auch das Innenleben hat laufend eine Schönheitskur erfahren. Die arbeitstechnischen Mittel sind mit denen früherer Zeiten nicht mehr vergleichbar. Längst hat die elektronische Datenverarbeitung bei „Grünes Tirol“ Einzug gehalten. Auch an der Praxis sind 35 Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Ergeht 1976 noch der eindringliche Appell an alle Gartenfreunde, ihre Gartenabfälle keinesfalls zu verbrennen, so ist dieser Aufruf heute wohl überflüssig. Kompostieren ist seit Jahren angesagt und inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden. Werden in den siebziger und achtziger Jahren noch etliche Pflanzenschutzmittel für das eine oder andere Pflanzenwehwechen empfohlen, so wird so mancher Leser heute vergebens danach suchen. Weg von der Spritze und hin zu Nützlingen bzw. zu Mitteln, die für die braven Helfer ungefährlich sind – das ist der Trend.

Hofübergabe

Seit 1992 sind jüngere Hände um die Redaktion von „Grünes Tirol“ bemüht. Auch dieser Wechsel hat so manche Neuerung mit sich gebracht. Eines aber ist beim Alten geblieben: Der Geist der Zeitung ist unverändert. Die Zeitschrift ist ausschließlich auf die Bedürfnisse der Leser, die sie erreichen will, abgestimmt – und das ist ihre Stärke. Praxisbezogene Beiträge für jedermann, leicht verständlich und immer auf den neuesten Stand der Wissenschaft und Technik, zurechtgeschneidert auf den Bedarf des Kleingartenbereiches – damit punktet „Grünes Tirol“. Dies garantieren, einst und jetzt, die Autoren und Mit-

arbeiter, die allesamt entweder in der Beratung der Landwirtschaftskammer Tirol oder der landw. Schulen und Forschungsanstalten tätig sind oder direkt als Gartengestalter oder Gärtner in der Praxis stehen.



Die Redakteure Manfred Putz (seit 1992) und Franz Sieberer (1974 bis 1992)

Probleme wie eh und je

Wie einst kämpfen wir gegen Schorf und Mehltau, nach wie vor beschert uns der Pflaumenwickler so manch wurmige Zwetschke, das Unkraut im Rasen wird nie aussterben, die Nacktschnecken auf den jungen Gemüsepflänzchen versauern uns das Leben und damals wie heute stöhnen die Beet- und Balkonpflanzen unter der Hitze oder ersaufen im Dauerregen. Die Entwicklung in allen Bereichen des Obst- und Gartenbaues schreitet jedoch unaufhörlich voran. Neue Erkenntnisse in allen Belangen der Züchtung, der Bearbeitungstechniken sowie der Schnitt- und Erziehungsmethoden verlangen „unter die Leute“ gebracht zu werden. Somit klopfen stets auch neue Themen an die Redaktion an. Seien es zukunftssträchtige „Reißer“ im Balkonblumensortiment, neue Erkenntnisse in der Bewässerungstechnik oder nie geahnte Fortschritte in der Züchtung – alles Neue erhält stets Einlass in „Grünes Tirol“. Denn – um mit Worten aus der Werbenummer 1974 zu schließen: „Wer mit seinem Garten zufrieden ist, sitzt am absterbenden Ast.“

Obstverarbeitungsanlagen der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine

VON MANFRED PUTZ

Ein wesentlicher Schwerpunkt in der Arbeit der Vereine war die Verarbeitung des Obstes. In Tirol verfügen die Vereine derzeit über dreißig Obstverarbeitungsanlagen, in denen die Apfelernte zu Süßmost weiterverarbeitet werden kann. In den letzten zehn Jahren wurden die Verarbeitungsanlagen modernisiert und auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Insbesondere die Haltbarmachung des Apfelsaftes war ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt. Moderne Pasteurisiergeräte wurden angeschafft, die ohne jeglichen chemischen Zusatz die Haltbarkeit des Naturproduktes gewährleisten.

Der Trend bei den Mitgliedern und Freunden des Obstbaues ging eindeutig in Richtung Haltbarmachung ohne jeglichen chemischen Zusatz. Mit Hilfe des Landes und der Europäischen Union konnten dadurch zahlreiche Projekte im Land gefördert und unterstützt werden. Moderne Bandpressen und

Abfüllanlagen wurden installiert. Die Umstellung von Flaschen auf Bag in Box schreitet großartig voran. Dadurch ist auch die Hygiene absolut gewährleistet, damit es zu keinen Vergärungsprozessen kommen kann.

Ein Meilenstein in der Entwicklung der Obstverarbeitungsanlagen wurde in Grinzens bei Innsbruck gelegt. Die Obst- und Gartenbauvereine Birgitz, Axams, Grinzens und Sellrain schlossen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen und errichteten in Grinzens eine leistungsfähige Anlage. Der Wunsch des Landes und auch des Verbandes ist es, größere Einheiten zusammenzuschließen und eine Bereinigung der kleineren Verarbeitungsanlagen durchzuführen.

Derzeit bestehen Obstverarbeitungsanlagen in Angerberg, Breitenbach, Ellmau, Fieberbrunn, Fulpmes, Grinzens, Hopfgarten, Kirchbichl, Kundl, Igls-Vill, Imst, Langkampfen, Matri, Mayrhofen, Mieders, Mieming, Mutters, Oberndorf, Oberperfuß, Pfunds, Rum, Schönberg, Schwaz, Schwoich, Söll, Stanz, St. Johann, Tulfes, Vomp und Zams. Die Obstverarbeitungsanlagen werden von freiwilligen Mitgliedern der Vereine betreut. Die Verarbeitungskapazitäten der Verarbeitungsanlagen liegen bei 1.500 Tonnen. In einem guten Obstjahr werden in der Regel um die 1.000 Tonnen verarbeitet.

2008 wurden 1.200 Tonnen Obst verarbeitet. Zukünftig wird man bemüht sein, in Osttirol und Reutte je zwei Verarbeitungsanlagen zu errichten. Damit wäre Tirol flächendeckend mit Obstverarbeitungsanlagen versorgt, die gewährleisten, dass auch das produzierte Obst in den Bauern- und Siedlungsgärten verarbeitet werden kann.



Bandpresse in Mayrhofen

Ehrentafel der Obst- und Gartenbauvereine

Bezirk Innsbruck	Obmann/Obfrau	Mitgliederstand	Obstverarbeitung
Verein		2009	
Ampass	Anton Gapp	91	
Axams	Josef Tauber	346	
Birgitz	Annemarie Dilitz	60	
Flurling	Karin Reiter	108	
Fritzens	Martina Inderst	125	
Fulpmes	Anton Rogl	116	x
Gnadenwald	Christine Scheiber, Dr.	64	
Götzens	Johann Kapeller	52	
Grinzens	Maria Christ	154	x
Hall in Tirol	Hermann Bader	333	
Hatting	Alfred Marignoni	68	
Innsbruck KG	Ingrid Summerauer	230	
Innsbruck	Dagmar Passer	156	
Inzing	Rainer Maldet, Ing.	141	
Kematen	Franz Pölzl	79	
Kolsass	Martin Zijerveld	105	
Matrei	Roman Krenn	287	x
Mieders	Christa Ruech	115	x
Mutters	Josef Motz	30	x
Natters	Alfred Hager, Ing.	123	
Neustift i. St.	Andrea Illmer-Zotlöterer, Dipl.-Ing.	79	
Oberhofen	Rudolf Schluifer	161	
Oberperfuß	Andreas Wegscheider	225	x
Ranggen	Karl Gutleben	49	
Rinn	Robert Graßmair	129	
Rum	Clemens Enthofer, Dipl.-Ing.	203	x
Schönberg	Fritz Ablinger	93	x
Sellrain	Barbara Prantner	70	

Verein	Obmann/Obfrau	Mitgliederzahl 2009	Obstverarbeitungsanlage
Steinach	Friedrich Spörr	172	
Telfs	Anton Sterzinger	230	
Tulfes	Thomas Geisler	103	x
Vill-Igls	Johann Treichl	115	x
Völs	Maria Dax	70	
Volders	Monika Posch	165	
Zirl	Waltraud Fuchs	164	
Gesamt		4811	
Bezirk Kufstein			
Angerberg	Josef Lechner	206	x
Bad Häring	Josef Egger	169	
Breitenbach	Franz Mairl	202	x
Ellmau	Maria Leitner	163	x
Kirchbichl	Franz Hotter	230	x
Kramsach	Reinhard Hirzinger	203	
Kufstein	Hannes Zeisel	209	
Kundl	Stanis Schoner, Mag. (FH)	318	x
Langkampfen	Klaus Gwiggner	248	x
Münster	Ludwig Felderer	178	
Niederndorf	Rupert Mayr, Dir.	204	
Radfeld	Helmuth Stubenvoll	332	
Schwoich	Gertraud Steinbacher	233	x
Söll	Simon Koller	138	x
Thiersee	Peter Kröll	384	
Walchsee	Lydia Fischbacher	151	
Wildschönau	Hermann Unterberger	85	
Wörgl	Franz Feiersinger	208	
Gesamt		3861	
Bezirk Imst			
Haiming	Monika Gager	65	
Imst	Reinhold Hanel	416	x
Karres	Josef Siegele, Dir.	56	
Karrösten	Josef Krismer	65	
Mils	Bruno Schlierenzauer	82	

Verein	Obmann/Obfrau	Mitgliederzahl 2009	Obstverarbeitungsanlage
Mötz	Klaus Pöll, Mag.	85	
Obermieming	Max Zimmermann	116	x
Obsteig	Josef Stocker	63	
Rietz	Martin Mair	91	
Roppen	Ernst Röck	85	
Silz	Fabian Weiskopf	70	
Stams	Andreas Hasslwanter	120	
Vorderes Ötztal	Werner Hackl	71	
Gesamt		1385	
Bezirk Reutte			
Bach i. L.	Anni Schratz	31	
Lechtal	Karl Bailom	114	
Nesselwängle	Bruno Walter	5	
Pinswang	Wilhelm Kaiser	31	
Reutte	Richard Gruber	322	
Vils	Burghard Gschwendt	83	
Weissenbach	Helga Leiter, Mag.	118	
Gesamt		704	
Bezirk Lienz			
Assling	Siegfried Stocker	83	
Nußdorf-Debant	Olivia Tschapeller	332	
Virgen	Ludwig Wurnitsch	175	
Gesamt		507	
Bezirk Kitzbühel			
Aurach	Ingrid Obernauer	106	
Brixen i. Thale	Johann Kneissl	271	
Fieberbrunn	Johann Klammer	213	x
Fuchsienverein	Alfred Auer	68	
Hopfgarten	Georg Lindner	148	x
Itter	Anni Rabl	108	
Jochberg	Balthasar Eberl	128	
Kirchberg	Maria Lindner	159	
Kitzbühel	Franz Hofer	42	
Kössen	Sebastian Harasser	28	

Verein	Obmann/Obfrau	Mitgliederzahl 2009	Obstverarbeitungsanlage
Oberndorf	Sebastian Lechner	156	x
Reith b. K.	Franz Adelsberger	160	
St. Johann	Maria-Luise Schwenter	221	x
Waidring	Sebastian WurZRainer	167	
Westendorf	Simon Rieser	147	
Gesamt		2122	
Bezirk Schwaz			
Achensee	Gerda Ebner	194	
Bruck	Josef Mairegger	112	
Hippach-Schwendau-Ramsau	Hannes Sporer	85	
Jenbach	Leopold Simrath	484	
Mayrhofen	Josef Hundsbichler	212	x
Schwaz	Walter Kreidl	501	x
Vomp	Hans Schubert	112	x
Weerberg	Johann Schösser	218	
Gesamt		1918	
Bezirk Landeck			
Fliess	Oskar Schmid	56	
Grins	Harald Waldner	115	
Landeck	Gerhard Walter, Dr.	257	
Nauders	Elisabeth Prugg	54	
Pfunds	Johann Kneringer	156	x
Prutz	Peter Stemmer	71	
Schönwies	Anton Peham	118	
Stanz	Stefan Nothdurfter	50	x
Tobadill	Franz Schiferer	42	
Zams	Bruno Wolfarter	241	x
Gesamt		1160	
Baumwärtterverband	Heinrich Gatscher	340	

Baumwärter – eine Ausbildung mit Tradition und aktueller Zielsetzung

VON WENDELIN JUEN

Die Zielsetzung und Orientierung der Baumwärterschaftsbildung haben sich nach den Bedürfnissen der Praxis auszurichten. Als Leiter des Fachbereiches Spezialkulturen und Markt der Landwirtschaftskammer Tirol und damit Verantwortlicher für diese Ausbildung suche ich die inhaltlichen Schwerpunkte in enger Absprache mit den Kursteilnehmern, dem Baumwärterverband und dem Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine. Im nachfolgenden Beitrag möchte ich einige Gedanken zu dieser Ausbildung festhalten.



Baumwärterschaftsbildung in Rotholz 1921

Rückblick

Der bäuerliche Obstbau hat eine uralte Tradition. Die Bauernhöfe schmückten sich seit jeher mit Prachtexemplaren von haushohen Birnbäumen und wunderschönen Apfelbäumen. Die Funktion dieser Bäume war und ist vielfältig. Diese Bäume

liefern frisches Obst für den herzhaften Genuss. Auch in verarbeiteter, besser gesagt in veredelter Form wie Apfelsaft, Schnaps oder Dörrobst erfreut uns der Ertrag dieser Bäume in unterschiedlicher Form. Die Bäume haben für unseren Lebensraum positive Funktionen. Als Schattenspendler, Verbesserer des Kleinklimas und wirksame Windbremse leisten sie wertvolle Dienste. Und nicht zuletzt als Botschafter der Jahreszeiten, von der duftenden Blüte bis zum bunten Herbstlaub, sprechen diese Bäume unsere Seele an. Sie prägen die Landschaft und uns Menschen, die wir in dieser leben. Die Pflege der Obstbäume haben in früheren Zeiten die Bauern zum Teil in ihrer Ausbildung gelernt und an ihre Nachkommen weitergegeben. Allzu oft wurden Bäume einfach gepflanzt und ohne Pflege sich selbst überlassen. Wanderlehrer, Klöster und Schulen trieben damals die Aus- und Weiterbildung im Obstbau mit unterschiedlichem Erfolg voran.

Wandel

In den letzten Jahren hat sich unser Umfeld rasant verändert. Die bäuerlichen Großfamilien und mit ihnen der Anteil der bäuerlichen Bevölkerung sind stark zurückgegangen. Durch die rege Bautätigkeit wurden die Obstanger um die Dörfer und die Bauernhäuser vielfach durch Einfamilienhäuser verdrängt. In dem Maße, wie die Anzahl der neu gegründeten Haushalte anstieg, ging die Anzahl der landschaftsprägenden Hochstämme zurück. Es stieg im Laufe der Jahre die Bedeutung des



Siedlerobstbaues. Neben der obstbaulichen Ausbildung für die Landwirte wurde im Zuge dieser Strukturentwicklung eine fachliche Betreuung der obstbauinteressierten Klein- und Hausgartenbesitzer notwendig. Die Baumwarte begannen mehr und mehr diese Aufgabe zu übernehmen.

Ausblick

Den Erfordernissen der steigenden Anzahl von Klein- und Hausgärten wird in der Ausbildung der Baumwarte neben den Interessen der bäuerlichen Betriebe Rechnung getragen. Nur durch die Wertschätzung des Obstbaumes im Hausgarten sowie im bäuerlichen Bereich können wir die landschaftsprägenden Obstbäume erhalten und ihnen dort, wo sie bereits verschwunden sind, wieder zu ihrer Daseinsberechtigung verhelfen. Wenn quer durch unser schönes Land qualifizierte, hoch motivierte Obstbauliebhaber die fachgerechte Pflege der Obstbäume durchführen und ihr Wissen und ihre Liebe zum Obstbau weitergeben, sichern wir diesen Land und Leute prägenden Obstbau in Tirol.

Zielsetzung

Die Erhaltung und Förderung des Obstbaues in und um unsere Ortschaften ist ein wesentliches Ziel der Baumwärterausbildung. In den zahlreichen Kursen sollen jenes Wissen und jene Fertigkeiten vermittelt werden, die Keimzellen eines geglückten Obstbaues sind. Der Erfolg und damit die Freude am Obstbau stellt sich nur bei fachgerechter Pflege der Bäume ein. Die Grundlagen dafür werden den Baumwarten während ihrer Ausbildung vermittelt. Die Baumwarte geben dann als Multiplikatoren vor Ort diese Informationen in Theorie und Praxis an Interessierte weiter. Dadurch ist es in den letzten Jahren gelungen, ein flächendeckendes Netz an gut ausgebildeten Baumwarten aufzubauen. Ganz

im Sinne unserer Vorgänger, welche diese Ausbildung ins Leben gerufen haben, wird auch heute diese Ausbildung den Bedürfnissen der Zeit entsprechend angepasst. Die Ausbildung soll im Sinne einer ökologisch und ökonomisch sinnvollen Freizeitgestaltung stehen. Die bewährte Tradition der Baumwarte gereicht dadurch unserem Land und den Menschen, die hier leben, in einer multifunktionalen Art und Weise zum Wohl.

Praxistest Feuerbrand

Feuerbrand trat 1998 erstmalig und gleich unerwartet stark in Tirol auf und hat in Zusammenhang mit den notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen die Wichtigkeit der Baumwärter in besonderer Weise gezeigt. Nur durch den Rückgriff auf die Vielzahl gut ausgebildeter Baumwarte war ein rasches Vorgehen gegen diese Seuche möglich. Mit einigen Spezialschulungen für Feuerbrand konnten die Fachleute rasch auf die neue Feuerbrandproblematik eingeschult werden. Die Baumwarte gaben in weiterer Folge ihr Wissen landesweit auf Ortsebene weiter und waren bei den Bekämpfungsmaßnahmen an vorderster Stelle mit dabei. An solch einem Extrembeispiel zeigt sich die enorme Bedeutung und der hohe Wert einer fundierten Grundausbildung auf besonders eindrucksvolle Weise.



Feuerbrand in an der Birne in Nássalwängle 1998



Baunwärter sind Spezialisten - Marille vor und nach dem Schnitt. Die Kursteilnehmer mit Manfred Putz (3. von rechts) und Oskar Thaler (rechts im Bild) 2009.

Inhalte der Ausbildung

Die Ausbildung erfolgt in Theorie und Praxis, damit eine möglichst wirkungsvolle Umsetzung der Lehrinhalte gewährleistet ist.

Allgemeine Anbauvoraussetzungen für den Obstbau

Die Möglichkeiten für den Obstbau aufgrund der natürlichen Standortbedingungen durch Boden und Klima sind zu beachten. Die Funktion des Bodens als Lebensraum für die Wurzeln und eine Vielzahl von Bodenlebewesen, als Nährstofflieferant und Wasserspeicher spielt eine wesentliche Rolle. Das Kennenlernen der klimatischen Anforderungen der Obstgehölze an Temperatur, Wind, Licht und Niederschlag ist besonders wichtig. Große Bedeutung haben die Besonderheiten der einzelnen Obstarten, die da sind: Kernobst, Steinobst, Beerenobst und Schalenobst. Die Auswahl der Obstarten und Obstsorten entsprechend den jeweiligen Standortbedingungen ist entscheidend für den Erfolg.

Pflanzung und Schnitt von Obstgehölzen

Die Kursteilnehmer lernen Unterlagen kennen, Trieb- und Knospenformen sowie deren Funktion für die einzelnen Obstarten. Darauf aufbauend werden die einzelnen Schnittarten vom Pflanzschnitt

über den Erziehungschnitt, Instandhaltungschnitt und Verjüngungschnitt bis hin zum Sommerschnitt gelehrt. Weiters erhalten sie Informationen über die Besonderheiten von verschiedenen Baumformen und Pflanzsystemen.

Natürliche Ernährung von Obstgehölzen

Sehr wesentlich ist die Funktion des Bodens als Reservoir an organischen und mineralischen Nährstoffen und Spurenelementen sowie deren Wirkungsweise. Auf die Formen der natürlichen Düngung für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und damit in weiterer Folge auch die Erhaltung der Fruchtbarkeit der Obstgehölze muss Rücksicht genommen werden.

Beiträge zur Pflanzengesundheit und zur Förderung von Nützlingen

Maßnahmen zu setzen zur Stärkung der natürlichen Widerstandskraft von Obstarten und Obstsorten gegen Krankheiten und Schädlinge ist ebenso ein Lehrziel wie das Kennenlernen der Besonderheiten von Krankheiten und Schädlingen sowie deren natürlichen Gegenspielen. Die Möglichkeiten der mechanischen und biologischen Schädlingsbekämpfung unter besonderer Berücksichtigung der Förderung von Nützlingen stehen an erster Stelle. Verantwortungsvoller naturnaher Pflanzenschutz

im Hausgarten unter Berücksichtigung der ökologischen und biologischen Voraussetzungen ist wichtiger denn je.

Prüfung und Verleihung des Baumwärterausweises

Das Kursprogramm erstreckt sich über ein Jahr und umfasst mehr als 100 Stunden praktischen und theoretischen Unterricht. Nach einem Jahr Praxiserfahrung durch das Anwenden des Gelernten kann der Teilnehmer zur Baumwärterprüfung antreten. Wird im theoretischen und praktischen Teil die Prüfung erfolgreich bestanden, erhält der Prüfling den Baumwärterausweis des Fachbereiches Spezialkulturen und Markt der Landwirtschaftskammer Tirol. Dieser Ausweis zeichnet das obstbauliche Wissen und Können aus.

Ich hoffe und wünsche für die Zukunft, dass auch weiterhin so viele Liebhaber des Obstbaues diese Ausbildung besuchen, das Gelernte umsetzen und vor Ort an Interessierte weitergeben. Dann braucht uns um das wertvolle Kulturgut des orts- und landschaftsprägenden Obstbaues nicht bang zu sein.



Oskar Thaler weiht seine Schützlinge ein.



Die Referenten: Oskar Thaler, Bruno Schlierenzauer und Heinz Gatscher.

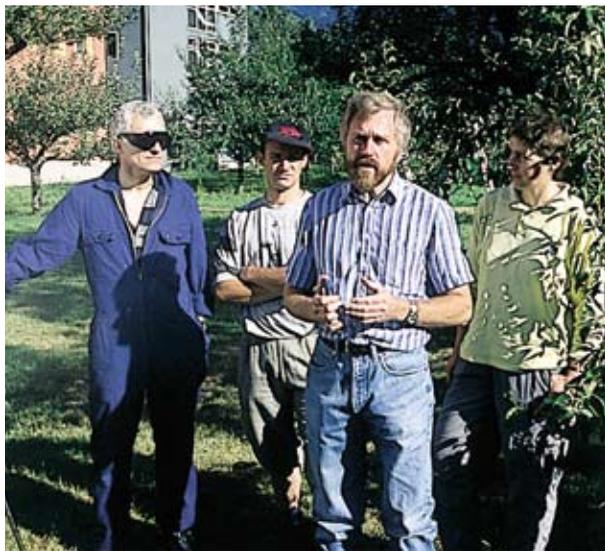


Pepi Tauber zeigt, wie man richtig bindet.

Der Baumwärter – unverzichtbar für Tirols Obstgärten

VON HEINZ GATSCHER

Den gut ausgebildeten Fachmann in obstbaulichen Angelegenheiten, aber auch die Bezeichnung Baumwart gibt es sicher nicht erst seit der Gründung des Verbandes im Jahre 1947. Aus den verschiedenen Aufzeichnungen wissen wir, dass es im 18. und 19. Jahrhundert, hauptsächlich Adelige oder Lehrer waren, die andere in Baumzucht oder Pelzen unterrichteten. Mit der Gründung von Rotholz im Jahre 1879 begann auch die schulmäßige Ausbildung von Fachkräften für Baumpflege, Schädlingsbekämpfung und Obstverwertung. 1909, im Gründungsjahr des Landesverbandes der Obst- und Gartenbauvereine, waren fünf Wanderlehrer in den Bezirken tätig.



Fachberater Heinrich Thurner, war ein beliebter Ausbildungsreferent

Nach der Abtrennung Südtirols waren die Baumwärter Stützen beim Aufbau eines Erwerbsobstbaues in Nordtirol, die auf Grund ihrer Ausbildung (6-Wochen-Kurse) vielseitig verwend- und überall einsetzbar waren. Viele Neupflanzungen und steigende Ernten konnten registriert werden.

Als Vereinigung für Fachkräfte des Obst- und Gartenbaues beschloss man anlässlich der durchgeführten Schulungstagung für Baumwärter am 23. September 1947 in Rotholz den Baumwärterverband zu gründen. Dieses Datum betrachten wir auch als das Gründungsdatum des Baumwärterverbandes. Als erster Obmann wurde Herr Peter Zipperle gewählt. Es folgten die Obleute Herr Paul Rienzner von 1951 bis 1959, Herr Rudolf Schütz bis 1970, Herr Herbert Rossi von 1970 bis 1993, Herr Josef Hundsbichler von 1993 bis 2000. Seither ist Herr Heinz Gatscher Obmann der Tiroler Baumwarte.

In den Anfangsjahren des Verbandes waren die Baumwarte noch freiberufliche Fachleute. Es galt daher, sich für eine Steuerpauschalierung, die Kinderbeihilfe und für die Krankenversicherung einzusetzen.

Die fachliche Aus- und Weiterbildung stand immer schon im Mittelpunkt. Kurse wurden abgehalten und mit einem eigenen Informationsblatt wurden die Mitglieder fachlich informiert. Lehrfahrten durch ganz Österreich und in die Nachbarländer sorgten für die praxisnahe Weiterbildung.

Mit der Gründung der Obstbauringe wurden die freiberuflichen Baumwärter auf ein Nebengleis gedrängt. Die neuen hauptberuflichen Obstbauern mussten selbst befähigt sein, die Obstanlage zu betreuen, und die bäuerlichen Selbstversorger

verloren immer mehr Interesse am Obstbau. Es folgten schwierige Jahre, in denen das Obst und Gemüse lieber aus dem Supermarkt als aus dem eigenen Garten geholt wurde. Anstelle des bäuerlichen Obstbaues, der zusehends an Stellenwert verlor, erhielt die Beratung von Vereinen und Gemeinden sowie die Gartenpflege bei nichtbäuerlichen Besitzern Vorrang. Die Zahl der Baumwärter war stark rückläufig, man überlegte sogar bereits die Auflösung des Verbandes.

Dank und Einsatz

Nur dem Einsatz und Engagement der heutigen Ehrenmitglieder Herbert Rossi, Dr. Otto Wassermann und FB Ing. Alfons Mauracher ist es zu verdanken, dass der Verband wieder an Bedeutung gewann. Die Ausbildung wurde auf neue Fundamente gestellt und die jährlich abgehaltenen Ausbildungslehrgänge brachten auch wieder neue Mitglieder und ein neues Image des Baumwartes in den Vereinen bzw. in der Bevölkerung. Derzeit umfasst die Baumwärterausbildung rund 120 Stunden Theorie und Praxis. Als Voraussetzung zur Prüfungszulas-



Oskar Thaler, Vorstandsmitglied des Baumwärterverbandes, ein geschätzter Referent.



Altes erhalten und Neues fördern – schön entwickelter Hochstammapfelbaum.

sung die verpflichtende Teilnahme an sechs intensiven Kurstagen Mitte Jänner, denen folgt ein Tag Marillenschnitt und ein Tag alles rund um die Beeren Ende Februar und im Herbst ½ Tag Sommerschnitt. Im Folgejahr ist noch ein 4-tägiger Wiederholungskurs zu absolvieren. Veredlungskurse, Marillen pinzieren oder Juniriss werden vom Baumwärterverband als freiwillige Kurse angeboten.

Jedem Obst- und Gartenbauverein einen Baumwärter

Heute zählt der Verband ca. 350 Mitglieder und das einst gesteckte Ziel, dass es in jedem Obst- und Gartenbauverein mindestens einen Baumwart gibt, ist längst erreicht. In den meisten Vereinen gibt es sogar mehrere solcher gut ausgebildeter Fachleute, die den Vereinsmitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Der Baumwart ist stets Ansprechpartner bei der Düngung, Pflanzenschutz, Baumschnitt, richtiger Sortenwahl, Unterlagen oder Baumformen.

Daher sieht der Baumwärterverband seine Hauptaufgabe in der Weiterbildung und Unterstützung der Mitglieder. Neben allen Neuerungen, wie zum Beispiel Unterlagen, Sorten und Schnittmethoden, darf aber auch das Bewährte nicht vergessen werden.

Ein Highlight ist das alle zwei Jahre abgehaltene Baumwärterseminar. Unter den damaligen Obmann Josef Hundsbichler und der Initiative unseres GF Ing. Manfred Putz wurde 1995 das erste Seminar in Mayrhofen abgehalten. Seither wird versucht, mit national und international anerkannten Referenten (aus Österreich, Südtirol oder Deutschland) aktuelle Themen zu behandeln und so den Seminarteilnehmern ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zu bieten.

Mitglieder- und Fachzeitschrift „Der Baumwärter“



Im Herbst 2000 erschien die erste Mitgliederzeitung „Der Baumwärter“ in Zusammenarbeit der Verbände für Vorarlberg, Tirol und Salzburg. Inzwischen hat sich auch Kärnten angeschlossen und so entwickelte sich die Zeitung als Sprachrohr für vier Bundesländer. Hier werden sowohl interessante Vorkomm-

nisse und Berichte der Verbände als auch fachliche Beiträge wiedergegeben.

Der Baumwart als bestens ausgebildeter Fachmann ist heute in den Vereinen oder Gemeinden nicht mehr wegzudenken. Sei es bei Neupflanzungen, Schnitt- oder Pflegemaßnahmen, während des ganzen Jahres ist der Baumwart stets ein kompet-

ter und beliebter Fachmann. Sein Know-how ist anerkannt und unbestritten.

Dem Landesverband der Obst- und Gartenbauvereine gratulieren wir von ganzem Herzen zu seinem Jubiläum und freuen uns, ein Mitglied zu sein und bestens im Verband bzw. in den Vereinen integriert zu sein.

Wir wünschen dem Landesverband weiterhin alles Gute und freuen uns, gemeinsam unsere Natur, Umgebung oder Umwelt zu pflegen und zu gestalten.



Sebastian Lechner, Obmann OV Oberndorf, pflanzt mit Kindern einen Obstbaum.

Die Lehre der Pomologie

VON MANFRED PUTZ

Im Rahmen des Gene-Save-Projektes gemeinsam mit Südtirol zur Erhaltung alter Apfelsorten wurden elf Pomologen ausgebildet. Das Erkennen von Sorten erfordert Spezialwissen um die einzelnen typischen Merkmale.

Pomologie im Wandel der Zeit

Pomologie ist die Lehre von Arten und Sortenvielfalt bei Obst. Pomologie ist das Bestimmen und systematische Einteilen der einzelnen Obstarten und Sorten. Im 18., 19. und 20. Jahrhundert waren die Pomologen auch Obstsortenzüchter. Heute beschäftigen sie sich ausschließlich mit der Bestimmung und Erhaltung der Obstsorten.

Tiroler Apfel – Spezialisten wurden geschult

Bei den Obstausstellungen hatte man immer das Problem, fachkundige Personen zu finden, die in der Lage sind, Obstsorten zu bestimmen. Dieses Wissen um die alten Obstsorten ist in den letzten Jahren deutlich weniger geworden. Die Landwirtschaftskammer Tirol hat gemeinsam mit dem Baumwärterverband Fachleute ausgebildet, um dieses Wissen auch in Zukunft zu sichern. Der erste Schritt wurde im Bereich Apfel gesetzt. Drei Jahre mit insgesamt 150 Ausbildungsstunden waren notwendig, um sich das notwendige Grundwissen um die Sorten anzueignen.

Der anerkannte Pomologe Dr. Siegfried Bernkopf aus Oberösterreich konnte für diese Ausbildung gewonnen werden. Bernkopf ist auch international eine anerkannte Persönlichkeit und hat schon



von links. Ausbildungsleiter Dr. Siegfried Bernkopf mit Karl Posch und Peter Huber.

zahlreiche Publikationen über Obstsorten verfasst. Er hat für die Bestimmung der Obstsorten eigene Diskreptoren verfasst, nach denen man die einzelnen Sorten bestimmen kann. Form und Farbe der Frucht, Größe des Kernhauses, die Form der Kerne, die Länge des Stiels oder die Tiefe der Stielfrucht sind nur einige wenige Diskreptoren beziehungsweise Merkmale, die für das Bestimmen der Sorten notwendig sind. Sehr positiv war es, dass man im Rahmen des Gene-Save-Projektes hunderte Sorten aus dem gesamten Nord-, Ost- und Südtiroler Raum sammeln und die verschiedenen Diskreptoren einzeln vor zu stellen bzw. besprechen konnte. Ein Teil dieser Ausbildung wurde auch an der Versuchsanstalt Laimburg in Südtirol durchgeführt, unterstützt von Dr. Josef Dalla Via, dem Leiter des Versuchszentrums, und Dr. Walter Guerra, dem Sortenspezialisten der Laimburg.

Obstausstellung auf der Innsbrucker Herbstmesse 2009

Der krönende Abschluss dieser Ausbildung mit dem Schwerpunkt Apfel war die Zertifikatsverleihung am 30. Jänner 2009 in den ehrwürdigen Räumlichkeiten des Stiftes Wilten durch Herrn Kammerpräsidenten Josef Hechenberger. 2009 wird dieses Pomologenteam bereits das erste Mal intensiv gefordert werden. Im Herbst veranstaltet der Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine eine große Obstsortenschau anlässlich der Innsbrucker Herbstmesse vom 7. bis 11. Oktober 2009. Im Vorfeld werden alle angelieferten Obstsorten durch das Pomologenteam unter der Führung von Dr. Siegfried Bernkopf bestimmt. Im Anschluss wird die Ausbildung unter dem Schwerpunkt Birne fortgesetzt. Diese Ausbildung dauert wieder drei Jahre und es werden wieder 150 Ausbildungsstunden zum Thema Birne absolviert. Tirol konnte damit das erste Mal in Europa eine fundierte Pomologenausbildung mit dem Erfolg, dass auch in Zukunft das Wissen um alte Obstsorten nicht verloren gehen kann, organisieren.



Oskar Thaler, Heinz Gatscher und Hans Kneringer beim Studium

Folgende Personen haben an der Pomologenausbildung der Landwirtschaftskammer und des Tiroler Baumwärtterverbandes teilgenommen und wurden mit dem Zertifikat ausgezeichnet:

Josef Tauber, Axams, Andreas Salzlechner, Salzburg, Peter Huber, Kundl, Helga Flieger, Oberalm, Heinrich Gatscher, Axams, Bruno Schlierenzauer, Mils bei Imst, Karl Posch, Rum, Bruno Wohlfarter, Zams, Hans Kneringer, Pfunds, Oskar Thaler, Rietz, und Astrid Kenzian, Lienz.



Internationale Pomologen in Alpach Tirol. Urs Müller (CH), Sigfried Bernkopf (Ö), Ekehard Fritz (D) und Bruno Schlierenzauer (Ö) (v. r.).

Die Tiroler Genbank, Landsorten und der Obst- und Gartenbau – gemeinsam Vielfalt erhalten

VON CHRISTIAN PARTL

Die Tiroler Genbank geht in ihren Anfängen bis ins Jahr 1923 zurück und ist eine Sammlung von alten Landsorten. Das sind landwirtschaftliche und gärtnerische Nutzpflanzen, die ein wesentlicher Teil der Ernährungsgrundlage unserer Vorfahren waren. Mit diesen Landsorten wurden Wissen und Fähigkeiten, aber auch Sitten und Gebräuche über viele Generationen weitergegeben. Landsorten sind also ein lebendiges Kultur- und Naturerbe. Leider sind sie weitgehend aus der Landwirtschaft verschwunden. Moderne Sorten, strukturelle und ökonomische Änderungen, Pflanzenkrankheiten und anderes haben sie verdrängt. Damit verbunden ist ein starker Verlust an biologischer Vielfalt unserer heimischen Kulturpflanzen.

Seit etwa 85 Jahren werden also in der Genbank des Landes Tirol alte Sorten aus den verschiedensten Kulturarten gesammelt, vermehrt, beschrieben und erhalten. So können ihre Eigenschaften für die Nachwelt gesichert werden. Die Vielfalt an Farben und Formen, der vertraute Geschmack, die richtige Konsistenz für traditionelle Gerichte, Mehrfachnutzungen

als Lebensmittel, Heil- oder Schmuckpflanze, die Verwendung im Brauchtum, aber auch die Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungsverhältnisse zeichnen viele Landsorten aus. Als größter Nachteil gilt meist ihr niedriger Ertrag.

Über 1.000 verschiedene Landsorten aus 40 Kulturarten (Mohn, Erbsen, Bohnen, Hirse, Gerste, Hafer, Roggen, Weizen, Dinkel, Binkel, Mais, Lein, Tomaten, Schnittlauch, Brotklee, Kartoffeln, Buchweizen, Rüben und viele andere) sind zurzeit in der Genbank aufgenommen.

Beim Obst gab es so eine Einrichtung zur Erhaltung der alten Sorten bisher nicht. Deshalb war es ein großes Anliegen, gerade in Zeiten von Feuerbrand und altersbedingter Rodung von Streuobstbeständen auch in diesem wichtigen Bereich etwas zu tun.

Im Rahmen eines gemeinsamen Projekts von Partnern aus Tirol und Südtirol wurden seit 2003 flächendeckend alte Sorten erhoben. Das so genannte „Gene-Save“-Projekt zur Sammlung, Erhaltung und Beschreibung von Landsorten brachte eine erstaunliche Anzahl von Meldungen und Material. Über 400 Landsorten aus den Bereichen Acker und Garten, aber auch 1.150 alte Apfelbäume wurden gemeldet. Der Landesverband der Obst- und Gartenbauvereine und der Tiroler Baumwärtterverband als Projektpartner haben anschließend



544 Bäume beschrieben und markiert. Die Feststellung der Sorten war schwierig, aber im Lauf von fünf Jahren konnten von 688 eingereichten Proben immerhin 416 bestimmt werden. Und die Vielfalt an Äpfeln in Tirol ist erstaunlich: Etwa 400 verschiedene Apfelsorten wurden gefunden!

Besonders seltene und bedrohte Apfelsorten wurden veredelt und am Versuchszentrum Laimburg in Südtirol sowie an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten Imst und Rotholz in den neu geschaffenen Sortengärten ausgepflanzt und damit gesichert.

Herzlichen Dank allen Beteiligten und Mitarbeitern, vor allem aber den Pflanzenfreunden, die alte Sorten gemeldet und eingeschickt haben. Ein besonderer Dank an die Obst- und Gartenbauvereine, den Landesverband der OGV und den Baumwärtterverband. Ohne ihre Mitarbeit wäre das Projekt nicht durchführbar gewesen. Stellvertretend für alle darf ich hier Manfred Putz, Heinz Gatscher und den leider viel zu früh verstorbenen Heinz Thurner nennen, die federführend, begeistert und aktiv das Projekt betrieben haben.

Gemeinsam konnte so das Schlagwort „Biodiversität“, Vielfalt des Lebens, mit Leben erfüllt werden. Steigendes Umweltbewusstsein, Besinnung auf Tradition und die eigene Identität bieten Chancen für die Renaissance alter Landsorten und die Erzeugung regionaler Spezialitäten. Manche alte Landsorte wird dann wieder auf Äckern und im Garten zu finden sein.

Ansprechpartner

*DI Dr. Christian Partl, Amt der Tiroler Landesregierung
Abt. LWSJF; Landw. Versuchswesen, Boden- und
Pflanzenschutz*

*Heiliggeiststraße 7–9, 6020 Innsbruck
[www.tirol.gv.at/themen/laendlicher-raum/agrar/
schule/links-pflanzen/](http://www.tirol.gv.at/themen/laendlicher-raum/agrar/schule/links-pflanzen/)*



Mohnfeld in Imst



Sortengarten in Rotholz – 72 von Aussterben betroffene Obstsorten sind in Imst, in Rotholz und an der Laimburg in Südtirol ausgepflanzt

Das Forum „Blühendes Tirol“ blickt auf über vierzig Jahre Tätigkeit zurück

VON HANS J. LOBENSTOCK

Am Samstag, den 7. März 2009, kamen Garten- und Blumenfreunde gemeinsam mit Gemeindevertretern im Tiroler Landhaus zusammen, um gewürdigt zu werden und zu feiern.

Das Forum Blühendes Tirol hatte dem Landeshauptmann Bürger und Gemeinden zur Anerkennung vorgeschlagen, die einen Beitrag zu einem grünen und blühenden Ortsbild geleistet haben. Die Aktion „Grünes und Blühendes Tirol“ bildet dazu die Grundlagen.

Die Tiroler Gemeinden werden alle zwei Jahre aufgefordert, ihren Bürgern für die Bemühungen im Sinne eines grünen und blühenden Ortsbildes Anerkennung zu zollen. So konnten im abgelaufenen Jahr in den beteiligten 56 Gemeinden 19.863 Anerkennungen ausgesprochen werden. Auch das Land Tirol will sich dem anschließen. Das Forum sieht deshalb aus den Ortsbesten Vorschläge für eine Landesankennung. Der Landeshauptmann lädt dazu alle zwei Jahre zu einer Ehrung in das Landhaus ein.

Gold für Alpbach und Hall

Diese inzwischen sehr bewährte Tradition fiel heuer mit dem vierzigjährigen Jubiläum des Forums am 7. März zusammen. Der dienstlich verhinderte Herr Landeshauptmann beauftragte niemand geringeren als den Präsidenten und Alt-Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa, diese Anerkennungen zu überreichen und den Bürgern Dank auszusprechen. Damit dokumentiert das Land den Beitrag der Bürger bei der Gestaltung eines lebens- und lebenswerten Tirols. Das Forum begutachtet im

Rahmen der Landeskommission auch die öffentlichen Grünräume der beteiligten Gemeinden und schlägt nach entsprechender Beurteilung einige beispielgebende Beiträge für eine Anerkennung durch das Land vor. Heuer konnte diese Gemeindeanlagen-Würdigung in „Gold“ an das Dorf Alpbach sowie die Stadt Hall überreicht werden. Elf weitere „goldene Anerkennungen“ gingen an Bürger in Innsbruck, Schwoich, Pfunds, Pflach, Brixen i. Th., Scheffau, Reith. i. A., Mayrhofen und Außervillgraten. Darüber hinaus fanden sich 42 Anerkennungen in „Silber“ in allen Bezirken des Landes.

Blumenschmuckwettbewerb in Tirol: Ein historischer Abriss

Bemühungen zur Erweiterung des Bewusstseins für ein grünes und blühendes Ortsbild begannen in Tirol bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Grundlagen für die späteren Gartenbauvereine, Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereine im Lande wurden dabei gelegt. Als erster Blumenschmuckwettbewerb sei der von 1892 in Kitzbühel erwähnt. Die in der Folge im ganzen Lande einsetzenden Blumenschmuck-Wettbewerbe waren ein besonderer Antrieb dafür, ein optisch grünes und blühendes Land zu schaffen.

Wenn wir auf den letzten Zeitabschnitt seit dem 2. Weltkrieg zurückblicken, so fällt auf, dass bereits im Jahre 1947 die erste öffentliche Ausschreibung eines Blumenschmuckwettbewerbes durch die Landwirtschaftskammer Tirol durchgeführt wurde. Es ist ein augenfälliger Beweis, den Sinn fürs Schöne und Traditionen bewahrt zu haben – selbst in

dieser schwierigen Zeit des Neubeginns und des Wiederaufbaus. Es war durchaus ein Symbol des neuen Lebenswillens der Tiroler.

Anfang der Fünfziger begann begleitend die Vortragstätigkeit zum Thema Garten und Blumenschmuck unter der Leitung von Dr. Erich Zecha von der Abt. Obst- und Gartenbau in der Landwirtschaftskammer. Unterstützt wurde diese Aufgabe von den Obst- und Gartenbauvereinen im Lande. Ich denke dabei auch an meinen Vater Hans Lobenstock, der durchs ganze Land zog und die Bäuerinnen und Gartenfreunde zu diesem Thema begeisterte.

Bald schon zeigte sich der Erfolg. Am 26. August 1953 schrieb die Tiroler Tageszeitung von „Tirol als Blumenland“, von der überwältigenden Beteiligung der Tiroler Gemeinden am Blumenschmuckwettbewerb und dem Absatz von ca. einer Million Balkonblumenpflanzen. So verwundert es nicht, dass dieselbe Zeitung 1955 „Tirol prangte in üppigerem Blumenschmuck denn je“ ausführt.

1960 siegte laut Bericht in der Tiroler Tageszeitung die Gemeinde Virgen im Blumenschmuckwettbewerb. Sie wurde zum schönsten Dorf Tirols gewählt.

1962 wechselte Dr. Zecha zum Amt der Tiroler Landesregierung, während Dr. Wassermann in der Kammer den Blumenschmuckwettbewerb fachlich weiter betreute.

Unter Landesrat Wallnöfer wurde der Gartenwettbewerb im Land eingeführt, der zur Förderung der Tiroler Gartenkultur wesentlich beitrug. Den Hauselbauern und Siedlern im Lande entsprechende Beratung zu bieten und gelungene Beispiele hervorzuheben, war eine wertvolle Aufgabe, die nun Hofrat Dr. Zecha im Amt übernahm. Auch Begehungen und Analysen der öffentlichen Anlagen in den Tiroler Gemeinden bewirkten eine erhöhte öffentliche Wahrnehmung und führten zu Qualitätsverbesserungen. Für ein aufstrebendes Tourismusland nicht unwesentlich.

Dr. Zecha ging 1968 in den Ruhestand und in der Abteilung des Landes ist niemand, der seine Aufgaben weiterführt. Die Landwirtschaftskammer sieht sich gezwungen, Einsparungen durchzuführen, und darunter fällt die Blumenschmuckaktion.

Besorgte Menschen im Lande fürchten um die bisherige wertvolle Aufbauarbeit zur weiteren Entwicklung eines „blühenden, grünen Landes“. Überlegungen zur Rettung der bisherigen Aufbauarbeit führten zur Entwicklung des Kuratoriums Schöneres Tirol, heute Forum Blühendes Tirol.

Gartenwettbewerbe heute: „Grünes und blühendes Tirol“ und „Entente Florale“

Die seit Jahren erfolgreichen Aktionen wie der Gartenwettbewerb des Landes und den Blumenschmuckwettbewerb der Landwirtschaftskammer wurden einheitlich zusammengefasst.



Schöner Garten und Blumenanlage von Antonia Mair in Lienz Osttirol

Bis dahin ist jeder Wettbewerb getrennt ausgeschrieben und zu unterschiedlichen Zeiten bewertet worden. Heute heißt diese Aktion „Grünes und Blühendes Tirol“ und ist kein Wettbewerb mehr, sondern eine Aktion zur Anerkennung von Bürgerbemühungen ohne selektive Unterscheidungen oder Benotungen wie in der Schule.

Das Forum bemühte sich auch, den Tiroler Gemeinden eine Anerkennungsplattform auf europäischer Ebene aufzubauen und sie darauf vorzubereiten, zu begleiten und zu unterstützen. Eine internationale Auszeichnung ist natürlich eine wertvolle Imagekampagne und trägt den Namen hinaus nicht zuletzt im touristischen Wettbewerb.

Im Jahr 1980 wurde zum ersten Mal ein Tiroler Dorf zum Sieger im europäischen Wettbewerb „Entente Florale“ um ein grünes und blühendes Ortsbild gekürt. Die Gemeinde Reith i. A. vertrat dabei Österreich im Wettstreit um die Krone der schönsten

grünen und blühenden Dörfer Europas. 1993 konnte wiederum ein Tiroler Dorf die Goldanerkennung des europäischen Wettbewerbs erringen, nämlich Alpbach. Die Stadt Hall erhielt dabei die Auszeichnung in Silber.

1998 wurde im Rahmen der „Entente Florale“ die höchste Anerkennung an die Gemeinde Westendorf verliehen und der Stadt Kitzbühel wurde Silber zugesprochen. Und vor nun nicht ganz drei Jahren, im Jahr 2006, freuten wir uns riesig über den Doppelgewinn, nämlich Stadt und Dorf in dieser höchsten Auszeichnung der „Entente Florale“, Lienz und Virgen.

Diese europäischen Auszeichnungen machen nicht nur stolz, wir empfinden sie auch als Auftrag, in diesem Sinne weiterzuwirken, sofern die politischen Institutionen dies auch so sehen und die Bemühungen dazu unterstützen und fördern.

Netzwerk für ein grünes und blühendes Tirol

Das Forum Blühendes Tirol stellt heute im Verein Tiroler Bildungsforum die Plattform für Bemühungen um die Tiroler Gartenkultur und das grüne und blühende Ortsbild dar. Damit verbunden ist auch die ökologische, nachhaltige Bewusstseinspflege. Alle in diesem Sinne tätigen Institutionen sind eingeladen, die Plattform zu nutzen und ihre Ideen einzubringen. Einbezogen und mitwirkend in dieser Zusammenarbeit sind z. B. die Tiroler Obst- und Gartenbauvereine, das Amt der Tiroler Landesregierung/Abt. Bodenordnung, die Tiroler Gärtner, die Tiroler Gemeinden, die Tourismusverbände, Gartengestalter und -architekten, die Landwirtschaftskammer und ehrenamtliche Fachleute. Alle bemühen sich dabei, ihren Beitrag zur Gestaltung des grünen Netzwerkes im Dienste eines gepflegten Dorf- und Landschaftsbilds zu leisten und an einem grünen und blühenden Tirol mitzuwirken.



v. l. Hansjörg Weratschnig, Claudia Scheiber-Trenkwalder, Manfred Putz, Patrizia Karg und Hans Jochen Lobenstock bei einer Gartenbegehung.

Wie viel Garten braucht die Stadt?

VON HILDE ZACH



Einmal im Jahr, in den meistens tiefwinterlichen ersten Februartagen, habe ich mein großes Rendezvous mit den Innsbrucker Garten- und Blumenfreunden. Liebevoller, unsichtbarer Gärtnerhände verwandeln zuvor in vielen Arbeitsstunden den Innsbrucker Stadtsaal in ein Blumenmeer voll Duft und Farbe, das für alle, die schon mit Sehnsucht und Ungeduld auf den Frühling warten, ein Vorbote für kommende Gartenfreuden sein soll.

Stellenwert in der Stadt

Für mich, als ausgeprägten Stadtmenschen, war es zu Anfang überraschend zu erleben, wie groß der Stellenwert von Natur und Garten auch in einem urbanen Raum wie Innsbruck ist. Inzwischen kenne ich natürlich viele der alljährlich wechselnden Preisträger persönlich, die erst nach einer mehrjährigen



Garten der Familie Claudia und Dietmar Holzer in Arzl bei Innsbruck

ambitionierten Anwartschaft zur höchsten Auszeichnung, der Goldmedaille, gelangen können.

Wenn ich jetzt durch die Stadt gehe, tue ich das mit ganz anderen Augen als früher, fällt mir doch von Kranebitten über den Gramart bis hinaus nach Amras oder hinauf nach Tantegetert an der Bahnstrecke nach Igls immer wieder ein Name oder ein Gesicht ein, das zu dem von mir gerade für seinen Blumenschmuck bewunderten Garten oder Balkon gehört.

Blick über den Gartenzaun

So es die Zeit erlaubt, mache ich aus dem schnellen Blick über den Zaun gerne auch einen kurzen Besuch und versuche, bei einem Gedankenaustausch ein bisschen mehr grünes Wissen zu erwerben und mit der wunderbaren Gartenluft ein bisschen Lebensqualität zu tanken. Eines merkt man bei diesen Kontakten ganz schnell: ein Stückchen Erde, und sei es noch so klein, sein eigen nennen zu dürfen, ist in der Stadt für viele eine große, meistens ererbte Kostbarkeit und ich wünsche mir, dass möglichst viele dieser urbanen grünen Lungen noch lange erhalten bleiben und nicht irgendwelchen Baunotwendigkeiten zum Opfer fallen.

Mit selbst ist erst vor wenigen Jahren ein Garten anvertraut worden, der mich anfangs, so habe ich es zumindest empfunden, vor eine wirkliche Herausforderung gestellt hat. Inzwischen habe ich ihn sehr lieben gelernt und freue mich alljährlich darauf, dass das wieder zum Vorschein kommt, was meine mit einem grünen Daumen bedachten Freundinnen und Freunde irgendwann einmal vergraben haben.

Aus Zeitgründen habe ich es nur zur Schnupperlehre unter ihren gestrengen Augen gebracht, aber der Gartenliebe tut das keinen Abbruch und ich empfinde es als kleines Wunder, wenn nach einem harten Winter der Rasen auf einmal von Schneeglöckchen gesprenkelt ist oder meine Pfingstrosen ihren Duft durch den ganzen Garten schicken. Auch wenn manche Architekten Grünes in der Stadt als gärtnerische Petersilie abtun und den Blumenschmuck an Altstadthäusern für unangebracht halten, da es diesen früher auch nicht gab, werde ich mein eigenes Altstadthaus ganz sicher weiter mit einem sommerlichen Blumenschmuck versehen und mich darüber freuen, wenn auch ich ab und zu einmal von den inspizierenden Fachleuten dafür eine Anerkennung erhalte.

Ich weiß, dass ich nichts weiß, was mein gärtnerisches Grün und Tun betrifft, aber ich halte es mit dem Spruch, dass man einen Garten nicht nur mit den Füßen, sondern vor allem mit dem Herzen betritt.

Dass Sie das auch so empfinden mögen und Ihnen Ihr Garten, auch wenn er nur aus ein paar Töpfen oder Kisteln auf dem Balkon bestehen sollte, ein ganz persönliches Paradies sein möge.



Garten im Westen von Innsbruck bei der Familie Passer



Garten der Familien Biasori und Köck in Hötting



Garten der Familie Klaus Fischer im Innsbrucker Saggen, Pavillon mit Rosen und Staudenbeeten.



Familiennamen nehmen Bezug auf den Obstbau

VON WERNER CASSAN

Im Mittelalter entstanden die Familiennamen, als es nicht mehr genügte, z. B. nur Otto zu heißen oder nur Karl. Durch die wachsende Zahl der Menschen benötigte man zwei Namen zur Unterscheidung, Vornamen und eben auch Familiennamen. Diese wurden nach örtlichen Gegebenheiten gebildet, wie Bacher, Berger, Thaler, oder nach Körpermerkmalen, wie Kurz, Lang, Rothhaupt, nach Berufen wie Schneider, Bauer, Lergetporer oder eben auch nach Begriffen aus der Obstbaukultur. Ein gutes Beispiel dafür ist der Name unseres früheren Landeshauptmannes Dr. Wendelin Weingartner.

Aus dem Obst- und Gartenbau

Aus dem Obst- und Gartenbaubereich kommen noch viele weitere Namen, wie Abfalter, Birner, Pirbaumer, Kerschler, Kerschbaumer, Nussbaumer, Maleier oder Maloyer nach dem Wort „Malus“ für Apfel. Herkommend von den Obstgärten, die auch als Baumgärten, als Bangert oder im Unterland als Bagerscht bezeichnet werden, gibt es den Namen Baumgartner. Ob der Zwetschkenkrampus auch damals seinen Namen erhielt, wage ich allerdings zu bezweifeln.

Ein paar Bemerkungen

Noch ein paar Bemerkungen über „Obst, Garten, Beeren“: Rösch von Geroldshausen schrieb 1558 in seinem patriotischen Gedicht „Der fürstlichen Grafschaft Tyrol Lanntsreim“ von „eingemachtem Kreutterwein“, der die Menschen sehr belustigt. Weiters liest man vom Frischgemüse in Innsbruck:

„Spinat und allerlay Salat man den gantzen Winter hat.“

Das Südtiroler Obst wird sehr hervorgehoben. Von Nordtirol liest man über die Zirmnüsse: „Edle Zirmel Nuß thuen hergebm / Die hohen Perg, wenig die ebm. / Umb Patscher kofel, Siltz und mer ort / Wachsen diese Frücht, ist ain hort.“

Auch die Wacholderbeeren, die man als eine Sorte von Wildobst ansehen könnte, werden erwähnt: „Kranbit grünen wechst vil schöner gstat / Umbs gsäss Freündtßheim ain gantzer Wald. / Paysl oder Erbseln bey allen Strassn vol, / Eingemacht den Durst leschen wol.“

Interessante Schreibweise

Ein Guts- und Gasthof in Kramsach trägt noch heute den Namen „Freundsheim“, und der Ortsname „Kramsach“ stammt dem Volksmund nach von „Kranzen an der Ach“. „Kranzen“ nennt man im Unterinntal die Wacholderpflanzen.

Interessant ist auch die Schreibweise mancher Wörter in dem „Tyroler Lanntsreim“. Mir als pensioniertem Lehrer der alten Schule kommt es fast vor, dass sich die neue Rechtschreibung unserer Tage irgendwie daran orientiert hat.

Quelle: Festschrift des Landesverbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine anlässlich seines 50-jährigen Bestandes (1959) „Obstbau in Tirol zwischen gestern und morgen“.

Aus dem Bezirk Innsbruck



Maria Christ

Obst- und Gartenbaubezirk Innsbruck ist größter Bezirk

35 Obst- und Gartenbauvereine mit insgesamt 4783 Mitgliedern haben den Bezirk Innsbruck zum größten Obst- und Gartenbaubezirk anwachsen lassen. Dabei geht es den Vereinen nicht um

eine möglichst große Mitgliederzahl – Qualität steht auch hier vor Quantität. In ihrer Vielseitigkeit sind die Vereine stets bemüht, das Ortsbild in den Gemeinden noch schöner zu gestalten und die Natur und Umwelt für uns und unsere Kinder lebens- und liebenswert zu erhalten. Die Sehnsucht nach dem Paradies – und sei es noch so klein – schlägt sich in buntem Blumenschmuck und ideenreich gestalteten Gärten nieder. Auch wird die Obstverarbeitung großgeschrieben. So können in Vereinen des Bezirkes die Mitglieder ihr eigenes Obst zu köstlichen und gesunden Produkten verarbeiten lassen. Vielleicht auch aus Sorge um zu viel Beton in Stadtnähe gewinnt der Wiesen- und Streuobstbau zunehmend an Bedeutung. Als Hauptanbauggebiet für Gemüse und Obst kann der Bezirk Innsbruck mit der Gemeinde Pfnos auf das älteste Obstbauggebiet Tirols verweisen.

Neben all den fachlichen und sachlichen Agenden in den Obst- und Gartenbauvereinen darf die Geselligkeit unter den Vereinsfunktionären und Mitgliedern nicht zu kurz kommen. Wir treffen uns jedes Jahr am 6. Jänner in einem anderen Dorf zum Krippleschauen. Im Sommer wird bei einer Bergwanderung viel gefachsimpelt und wir dürfen dabei neben Natur und Kultur viel Spaß und Freude mit Gleichgesinnten erleben.

Als Bezirksobfrau sehe ich mich als Bindeglied zwischen den Obst- und Gartenbauvereinen und dem Landesverband. Darum bin ich stets bemüht, den Kontakt mit den Vereinsfunktionären in meinem Bezirk freundschaftlich zu erhalten.

Aus dem Bezirk Kufstein



Reinhard Hirzinger

Mitgliederzahlen steigen kontinuierlich

Derzeit gibt es im Bezirk Kufstein insgesamt 18 Obst- und Gartenbauvereine und einen Fuchsienverein. Der Mitgliederstand steigt jährlich an und es ist sehr erfreulich, dass fast alle die

Fachzeitschrift des Tiroler Landesverbandes „Grünes Tirol“ beziehen.

Die ältesten Vereine können auch schon auf ihr hundertjähriges Bestandsjubiläum zurückblicken. Obstbäume sind ein unverzichtbarer Teil unserer Kulturlandschaft. Sie prägten schon in frühester Zeit das Bild der Dörfer und einzelnen Gehöfte. Der Obstbau hat auch heute wieder eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung. Die geernteten Früchte versorgen die Bevölkerung ausreichend mit Frischobst und den daraus gewonnenen Säften, Likören, Schnäpsen, Marmeladen und Speisen verschiedenster Art. Bei uns im Bezirk gedeihen sehr viele Obstsorten und sogar auch Weinreben, jedoch muss auf das Klima, den Standort und auch auf die Bodenbeschaffenheit Rücksicht genommen werden.

Der Ausbildungsstand der Vereinsvorstände und der Mitglieder, ist sehr gut und wird auch durch fortlaufende Kurse und Schulungen ständig aktualisiert. Zudem hat das Obst aus dem eigenen Garten in den letzten Jahren wieder einen besonderen Stellenwert bekommen, weil die Frucht bis zur Reifezeit am Strauch oder Baum verbleibt und erst bei voller Genussreife gepflückt wird. Unser Ziel ist es, die bestehenden Obstgärten fachlich richtig zu pflegen, zu erhalten sowie auch zu erneuern.

Bedenkt, dass der Obstbaumbesitzer für sich und seine Nachkommen eine Kapitalanlage schafft, die reichlich Zinsen abwirft!

Aus dem Bezirk Imst



Reinhold Hanel

Für den Obst- und Gartenbaubezirk Imst spielte das Jahr 1919 mit der Eröffnung der Landwirtschaftlichen Lehranstalt eine ganz große Rolle. Hervorragende Fachlehrer und bedeutende Pomologen haben in der Folge den Grundstein für zahlreiche Vereinsgründungen gelegt. Der Krieg und die Nach-

kriegsjahre haben jedoch auch von den Obstbauvereinen Tribut gefordert. So zählte der Bezirk Imst im Jahre 1991 nur mehr fünf aktive Vereine, die mit den wenigen Vereinen im Bezirk Landeck zusammengeschlossen waren. Reg.-Rat Franz Griesser war es dann, der „schlummernde“ Vereine aktivierte und etliche neue ins Leben rief, sodass wir derzeit 13 Obst- und Gartenbauvereine mit 1.300 Mitgliedern betreuen und einen eigenen Gartenbaubezirk darstellen.

Der Trend, die Freizeit im Garten zu verbringen, setzt sich nach wie vor fort. Artenreiche Gärten fördern das geistige und körperliche Wohlbefinden und machen Naturbeobachtungen und Erlebnisse möglich.

Die Ernte selbst angebauter Gartenfrüchte trägt zudem zu einer gesunden Ernährung bei.

Gärten schaffen Lebensfreude, da sie Sinnbild sind für eine behagliche Umgebung der menschlichen Existenz. Die Gartenbauvereine sind Motoren, von denen die entscheidenden Impulse für die praktizierte Gartenkultur ausgehen. Sie setzen bei allen Bürgern, ob als Privatperson oder organisiert im Verein, kreative Quellen frei, von denen letztlich alle profitieren. Natürlich geht die Arbeit über den Gartenzaun hinaus und bezieht die gesamte Landschaft mit ein. Doch Hauptbetätigungsfeld ist und bleibt der Obst- und Gemüsegarten.

„Die großen Taten der Menschen sind nicht die, welche lärmern. Das wirklich Große geschieht so schlicht wie das Rieseln des Wassers, die Bewegung der Luft oder das Wachsen eines Baumes.“ (Adalbert Stifter)

Aus dem Bezirk Reutte



Richard Gruber

Reutte – erfolgreicher Gartenbau trotz Nordstaulage

Der Bezirk Reutte weist durch die wetterabhängige Nordstaulage ein feuchtes und raues Klima auf. Dennoch wächst auch im Außerfern fast alles. Obst, Gemüse, Beeren oder Wein brauchen hier

zwar mehr Aufwand und Pflege als im Inntal, aber der Erfolg ist gegeben. Das Interesse am Anbau von eigenem Obst und Gemüse ist da. Dies zeigt sich an den Mitgliederzahlen: In sieben Vereinen gibt es insgesamt rund 700 Mitglieder. Zahlreiche Gartenfreunde nutzen das Kursangebot der Vereine. Im Jahr 2008 wurden beim Bezirksgartenbautag 220 und bei einem Obstschnittkurs 106 Teilnehmer gezählt.

Für die Funktionäre ist es natürlich eine große Motivation, wenn viele Gartenbesitzer durch die Initiative der Vereine zum Mitmachen animiert werden und ihre eigenen Gärten bepflanzen und pflegen. Dies kommt auch dem Ortsbild der einzelnen Gemeinden zugute. Und nicht zuletzt den einzelnen Gartenbesitzern und -besitzerinnen, die sich über die – im wahrsten Sinn des Wortes – Früchte ihrer Bemühungen freuen.

Aus dem Bezirk Lienz



Felix Longo legte Grundstein

Dem Ehrenmitglied des Verbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine Felix Longo ist es zu verdanken, dass in Osttirol durch die Gründung des Obst- und Gartenbauvereins Nussdorf-

Ludwig Wurnitsch

Debant eine aktive Vereinstätigkeit im Jahre 1992 begann. Weitere Vereinsgründungen erfolgten 1997 in Virgen und 1999 in Assling. Alle drei Vereine haben bereits über 600 Mitglieder.

Der Obst- und Gartenbau hat in Osttirol schon eine lange Tradition. Hinweise dafür sind noch aufrechte Brennrechte aus der Zeit Kaiserin Maria Theresia, Obstbäume in Virgen, die über 120 Jahre alt sind, und Blumenschmuckbewerbe an denen Osttirol von Anfang an erfolgreich teilnimmt.

Alle drei Vereine arbeiten eng zusammen, um z. B. Sammelbestellungen zu organisieren oder bei den ansässigen Firmen Preisnachlässe zu erhalten. Bei der landesweiten Obstbaumpflanzaktion 2006 wurden in Osttirol rund 1000 Bäume ausgepflanzt, weshalb auch immer wieder Schnittkurse neben anderen Fach- und Themengebieten angeboten werden. 2007 wurde in Osttirol erstmals die Pflanzenseuche Feuerbrand festgestellt. Die Vereine sind sehr bemüht, die Mitglieder über Pflanzenseuchen und -krankheiten aufzuklären. Hervorheben möchte ich auch die Teilnahme am europaweiten Wettbewerb für Blumenschmuck und Dorfgestaltung „Entente Florale Europe 2006“ wo Osttirol Österreich erfolgreich vertrat. Jeweils Gold holte Lienz bei den Städten und Virgen bei den Dörfern. 2006 übernahm ich von Felix Longo die Funktion des Bezirksobmannes. Mein Ziel ist, seine erfolgreiche Arbeit fortzusetzen und die Zusammenarbeit der Vereine weiterhin zu fördern.

Aus dem Bezirk Kitzbühel



Georg Lindner

Im Bezirk Kitzbühel ist mit seinem eher rauen Klima und den vielen Niederschlägen Intensivobstbau nur in günstigsten Lagen möglich. Der Obstbau ist vor allem zur Eigenversorgung bestimmt. Die Pflege und Erhaltung der ökologisch wichtigen und landschaftsprägenden Streuobstwiesen

sind Anliegen der Obst- und Gartenbauvereine. Besonders stolz sind wir im Bezirk Kitzbühel auf den Blumenschmuck an unseren stattlichen Unterinntaler Bauernhöfen und gepflegten Wohnhäusern. Die ältesten Obst- und Gartenbauvereine wurden in der Zwischenkriegszeit zur Förderung der Eigenversorgung mit Obst und Gemüse gegründet. Durch den 2. Weltkrieg wurde diese fruchtbare Arbeit in den meisten Vereinen unterbrochen, sodass nach Krieg und Besatzungszeit ein Großteil der Vereine neu gegründet bzw. aktiviert werden musste. Zurzeit wirken in 14 Gemeinden unseres Bezirkes Obst- und Gartenbauvereine mit derzeit 2.137 Mitgliedern. Mit großem Einsatz von finanziellen Mitteln und durch das großartige Engagement der Funktionäre wurde bzw. wird derzeit die Umgestaltung der Obstverwertungsanlagen betrieben. Vor allem unsere alten Obstsorten eignen sich hervorragend für die Verarbeitung zu Apfelsaft. Apfelsaft ist ein beliebtes Getränk und hochwertiges Lebensmittel. Deshalb sind die Erfüllung von Hygienebestimmungen und unserer Zeit entsprechende Konservierungsformen Voraussetzungen für ausgezeichnete Qualität. Durch die Unterstützung des Landes und Förderungen aus Leaderregionen sind solche Großinvestitionen möglich. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Stammtische der „Gartler“. Die Einbindung unserer Schuljugend, der Schulgarten, die Vermittlung von Grundkenntnissen bei der Baumpflege und die Herstellung gesunder Lebensmittel werden durch engagiertes Lehrpersonal unterstützt.

Aus dem Bezirk Schwaz



Walter Kreidl

Im Bezirk Schwaz hat der Obstbau eine lange Tradition. Bereits vor Gründung des Landesverbandes 1909 wurde der Schwazer Verein 1904 und der Nachbarverein Vomp 1907 gegründet.

Unser jüngster Verein am Weerberg, erst 2006 ins Leben gerufen, hatte einen ganz fulminanten

Start, innerhalb eines Jahres wurde die Mitgliederzahl von 200 überschritten! Heute hat unser tourismusstarker Bezirk acht Vereine mit 2007 aktiven Mitgliedern, insbesondere auch die zwei größten Obst- und Gartenbauvereine Tirols – Schwaz und Jenbach.

Die Ziele in den jeweiligen Vereinen sind natürlich unterschiedlich. In Mayrhofen, Schwaz und Vomp spielt die Obstverarbeitung eine ganz zentrale Rolle. In diesen Vereinen wurden in den letzten drei Jahren rund 130.000 Euro in die Modernisierung neuer Anlagen investiert. Gerade rechtzeitig, denn 2008 wurde zu einem absoluten Rekordjahr, im Hinblick auf die Verarbeitung von Obst zu Most und Süßmost.

In Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden übernehmen unsere zahlreichen Vereine häufig wesentliche gestalterische Funktionen in den Gemeinden. Ihr Rat und oftmals auch ihre Tat werden gerne in Anspruch genommen, sei es im Zuge der Ortsbildverschönerung durch entsprechenden Blumenschmuck oder beispielsweise bei der Pflege von Blumenbeeten entlang der Straßenränder, bei Verkehrsinseln und Ortseinfahrten.

Mein Ziel als Bezirksobmann ist es, den Zusammenhalt und den Informationsfluss innerhalb der Vereine und zwischen den unterschiedlichen Interessen der Vereine zu fördern und zu pflegen.

Zusammenkünfte, Veranstaltungen und weitere Aktivitäten sollen auch in Zukunft Ausdruck eines lebendigen Vereinsleben im Bezirk Schwaz sein.

Aus dem Bezirk Landeck



Harald Waldner

Förderung Landschaftspflege und fachliche Weiterentwicklung

Der Bezirk Landeck ist von einer mehr als 100-jährigen Geschichte des Obstbaues geprägt. Dessen wichtigstes Erbe sind weniger die Überlieferungen. Nein, es sind vielmehr bestehende Sorten an

Obstbäumen. Weit mehr als 300 Obstsorten gibt es im Bezirk, wobei an die 200 Apfelsorten im Vordergrund stehen. Die Sonnenhänge in Grins, Stanz und Pians sind durch ideale Bedingungen für den Zwetschkenanbau geeignet. Wer glaubt, dass durch ein raues Klima keine guten Verhältnisse bestehen, der irrt. Die Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, gerade während der Reifephase im Spätsommer, bewirken ein einzigartiges Aromaerlebnis mit einem grandiosen Zuckergehalt.

Die Förderung der Landschaftspflege und fachliche Weiterentwicklung zählen zu den Grundaufgaben der zehn Obst- und Gartenbauvereine des Bezirkes. Weitere Tätigkeitsfelder der 1.160 Mitglieder liegen in der Ortsverschönerung, dem Erhalt von alten Obstsorten und der Obstverarbeitung. Allein in Zams werden im Herbst bis zu 40.000 Liter Apfelsaft gepresst. Selbst in Nauders, der höchstgelegenen Gemeinde mit einem eigenständigen Obst- und Gartenbauverein, zeigen sich durch den südlichen Einfluss auf 1.400 m Seehöhe beachtliche Bedingungen für den Anbau vieler Obstsorten. Das Destillieren zu einzigartigen Edelbränden erlebte in den letzten Jahren eine Renaissance. Es wurden zahlreiche Medaillen, etliche sogar auf globalem Niveau, erzielt.

Die zehn Vereine des Bezirkes Landeck stellen somit eine Hilfe zum bewussten Erhalt unserer Obst- und Gartenwelt dar.

**Der Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine dankt allen,
die diese Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Verbandes
möglich gemacht haben**

Agrarmarketing Tirol

Blumenpark Seidemann, Kematen

Gärtnerei Kröll, Mayrhofen

Gärtnerei Rupprechter, Kundl

Gästehaus Panorama, Mayrhofen

Gasthof Altwirt, Kematen

Andreas Ranseder, Baumschule Ort im Innkreis, Oberösterreich

Reinhard Kaneppele, Baumschule Tramin, Südtirol

Firma Voran, Oberösterreich

Land Tirol

Landwirtschaftskammer Tirol

Allen Autoren und Mitarbeitern der Festschrift

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Ing. Manfred Putz, Geschäftsführer des Verbandes der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine – „Grünes Tirol“ in der Landwirtschaftskammer

Redaktionsteam:

Ing. Manfred Putz, Ing. Hansjörg Weratschnig, Georg Lindner, Werner Cassan, Franz Sieberer, Eva Ebner, Dir. Rupert Mayr, Dipl.-Ing. Dr. Otto Wassermann, Dipl.-Ing. Wendelin Juen, Dipl.-Ing. Dr. Christian Partl, Ing. Hansjochen Lobenstock, Bgm. Hilde Zach und Heinz Gatscher

Layout:

Alexandra Auer, Landwirtschaftskammer Tirol

Druck:

WalserDruck Telfs, 6410 Telfs, Anton-Auer-Straße 1,
Tel. 05262/6900-0

Bilder:

Archiv Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine,
Die Fotografen, Ing. Hansjörg Weratschnig,
Ing. Manfred Putz, Dir. Rupert Mayr, Mag. Christa Ehrenstrasser,
Mag. Karin Bachmann, Dipl.-Ing. Dr. Christian Partl und
Heinz Gatscher, Bilder div. Obst- und Gartenbauvereine

Quellen:

Protokolle, Urkundenkopien und Aufzeichnungen im Besitz des Verbandes, darunter einige von Anton Falch persönlich geschrieben, Festschrift zum 50. und 90. Bestandsjubiläum des Verbandes; Tiroler Landesarchiv



Tirol

• QUALITÄT • TIROL •

Blumen

gewachsen und veredelt in Tirol.

www.AMTirol.at

*Wusst ich genau, wie dies Blatt
aus seinem Zweig hervorkam,
schwieg ich auf ewige Zeit still,
denn ich wüsste genug*

(Hugo von Hofmannsthal)



1

2

3

5

6

4

7

